

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zulagegeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Bei Postbezug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto- u. Zuh.: Concordia Bsp. A/c.) Fernsprecher 6105, 6276.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Btg. Platzvorrat und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Zuh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6276, 6105.

74. Jahrgang

Freitag, 13. September 1935

Nr. 210

Die Proklamation des Führers

Nürnberg, 11. September. Bei der feierlichen Eröffnung des diesjährigen Parteikongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luisenparkhalle verlas Gauleiter Wagner, München, die Proklamation des Führers, in der es u. a. heißt:

„Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Zum 7. Male feiert die nationalsozialistische Bewegung ihren Reichsparteitag. Im 16. Jahr der Gründung der Bewegung, im 12. nach der Abhaltung ihres ersten Parteitages und ihrer ersten revolutionären Erhebung. Im 11. Jahr nach ihrer Wiederbegründung und im dritten nach ihrem Sieg.

Welch ein gewaltiges Erleben umschließen diese rund 1 1/2 Jahrzehnte!

Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland mitten im chaotischen Verfall, die Lenker des deutschen Schicksals aber im Begriff, mit der nationalen Ehre die Kraft und Freiheit in einem wegzumerken. Eine militärisch so tapfere Nation wird von ihrer eigenen Führung politisch verkauft und verraten.

Und heute, 16 Jahre später?

Wenn wir 1933 unseren Parteitag mit Recht als den des Sieges bezeichnen und vor zwei Jahren die Festigung der nationalsozialistischen Macht als wesentliches Merkmal der damaligen Zeit empfinden, dann dürfen wir die Kundgebung dieser Tage wirklich mit stolzester Befriedigung als den Reichsparteitag der Freiheit bezeichnen.

Dem schwersten Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederauferstehung!

Und immer wieder empfinden wir dabei als das wesentlichste die innere Erneuerung unseres Volkes sowie die Wiederherstellung der politischen und damit auch menschlichen Ehre der Nation, denn was wir auch auf all den zahlreichen anderen Gebieten des Lebens in den letzten drei Jahren geleistet haben, es tritt dennoch demgegenüber zurück.

Wir Nationalsozialisten können an diesem dritten Parteitag seit unserer Machtübernahme mit Stolz auf alle Leistungen hinweisen, die insgesamt und in den tausendfach gegliederten einzelnen Gebieten — rein materiell gesehen — vollbracht worden sind. Wenn wir das Volk als großen Organismus sehen und begreifen, daß jede Leistung, ganz gleich, an welchem Ort und in welcher besonderen Form sie sich vollzieht, am Ende doch dem gesamten Körper zugute kommt, dann kann man ungefähr ermessen, wie groß der Umfang dessen ist, was allein durch die Herabdrückung unserer Arbeitslosigkeit von über 6 auf 1 1/2 Millionen an Betten unserem Volke geschenkt wurde. (Beifall.) Wir haben der Nation einen neuen Ruf erschlossen, der von dem einzelnen kaum genau begriffen wird. Die rund 5 Millionen Menschen, die wir seit unserer Machtübernahme in den nationalen Arbeitsprozessen eingliederten, bedeuten, daß wir an jedem Arbeitstag durchschnittlich 30 bis 40 Millionen Arbeitsstunden dem deutschen Volke mehr gegeben und damit für es gerettet haben. (Bravos!) Und wenn auch ein 15jähriger Verfall erfahrungsgemäß nicht in drei Jahren überwunden werden kann, so wird aber doch eine Fortführung dieser auf so vielen Gebieten zählenden Leistung im Laufe der Zeit zwangsläufig nicht nur das Lebensniveau und den Kulturstandard des ganzen deutschen Volkes, sondern damit auch des einzelnen deutschen Menschen sicht- und fühlbar verbessert.

Meine Parteigenossen! Sie alle werden meine Gedanken verstehen, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Stunde den Blick von dieser Halle über das deutsche Volk hinweg in die große Welt zu lenken. Unruhe und Unsicherheit sind die wesentlichen Eindrücke einer solchen Betrachtung. Das Recht ist schwach, und der Schein regiert die Welt. Wehe dem aber, der selbst schwach ist! Sein Reichtum liefert den Starcken am Ende sogar noch die moralische Begründung für das Recht, ihn zu unterwerfen. Indem man Sklaven befreit, werden Sklaven gemacht (Beifall), indem man Klassen vernichtet, Rassen geboren. Die marxistischen Theoretiker der Lehre vom „Nie wieder Krieg“ konstruieren das größte Instrument für den Krieg, die Apokalypse der Völkervernichtung, erfüllen die Welt mit dem unerbittlichsten Haß und der inamanten Völkervernichtung, die Allianzen des Friedens studieren die Möglichkeiten und Methoden des kommenden Krieges, kurz, es mag dem unwohl zu Mute sein,

der gezwungen ist, als wehrloser Mann durch einen solchen Drachengarten zu wandeln (Bravo! Beifall.). Unser Volk hat 15 Jahre lang diese Empfindungen durchgelitten, auf Gnade und Verderb jedem ausgeliefert zu sein, der guten oder schlechten Willens ist. Wo sind die 14 Punkte Wilsons, und wo ist die heutige Welt?

Wir Deutsche aber können nunmehr mit tieferer Ruhe dieser Betrachtung nachgehen, denn das Reich ist kein mehrloser Spielball mehr (Beifall), es ist kein Objekt fremden Uebermutes, sondern gesichert. Und nicht gesichert durch Verträge, Pakte, Interessenabkommen und Vereinbarungen, sondern gesichert durch den entschlossenen Willen der Führung und die tatsächliche Kraft der Nation. (Beifall, Heilrufe.)

Im übrigen aber könnten wir diese ruhige Sicherheit um so mehr empfinden, als

das deutsche Volk und seine Regierung keine andere Absicht haben, als in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn zu leben. (Beifall.)

Wir sehen in unserer Armee den Schirm unserer friedlichen Arbeit. (Beifall.) Und wenn wir schon Opfer bringen und schwere Opfer bringen müssen, dann bringen wir sie immer noch lieber für unsere Freiheit und unsere Arbeit als für lästige Kontributionen. (Beifall.)

Die Armee aber ist die Armee des nationalsozialistischen Staates. (Bravo!)

Sie ist unser kostbares und stolzestes Eigentum. Sie ist keine neue Armee, sondern ist jene ruhmvolle deutsche Armee, die für sich in Anspruch nehmen kann, Hüterin und Trägerin einer einzigartigen Tradition zu sein. (Beifall.) Wir alle aber, die wir selbst einst aus ihr hervorgegangen sind, empfinden es als den schönsten Lohn unserer 15jährigen Arbeit, daß es uns die Vorsehung vergönnt hat, dem deutschen Volke das opferreiche Ehrenkleid wieder zu treuen Händen zurückgeben zu können. (Beifall.)

Die Nation mag nunmehr in der beruhigenden Gewissheit leben, daß über ihre Freiheit und über ihre Arbeit für alle Zukunft das stärkste Schild des Friedens gehalten wird.

So wie aber das Reich dank seiner neuen Wehrmacht inmitten einer wachen, drohenden Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Trubel politischer Wirrnisse und Spannungen durch den Bestand der nationalsozialistischen Partei. (Starker Beifall.) Ihre Idee hat die Bewegung geschaffen und durch sie Deutschland vom Chaos, dem Verfall und Zerfall zurückgerissen. Alles, was auch in diesem Jahre geschehen ist, verdankt die Nation ihr. Die Voraussetzung für diesen Erfolg, der besonders im letzten Jahr in der Stellung des Deutschen Reiches der übrigen Welt gegenüber in Erscheinung trat, lag aber darin, daß der Nationalsozialismus nicht von außen das Leben der Nation neu zu gestalten unternahm, sondern von innen. Niemals trat die weltanschauliche erzieherische Mission der Bewegung schärfer in Erscheinung als in diesem letzten zurückliegenden Jahr. Der Nationalsozialismus begi gegen keine europäische Nation eine aggressive Absicht. Wir sind im Gegenteil der Ueberzeugung, daß die europäischen Nationen ihr durch Ueberlieferungen, durch geschichtliche und wirtschaftliche Notwendigkeiten gekennzeichnetes, geregelt und bestimmtes Eigenleben führen müssen, wenn nicht zum Schaden einer unzerstörlichen Kultur Europa als Gesamterziehung zugrunde gehen soll. Die nationalsozialistische Partei hat aber in einem 15jährigen Kampf den Kommunismus in Deutschland so zu Boden geworfen, daß er nur noch in den Köpfen weniger unbeherrschter Narren oder Phantasten herumspukt. (Starker Beifall.) Wir wollten dabei nicht jene internationalen Verbrecher erwähnen, die in allen Staaten und unter allen Völkern zu Hause sind und als langjährige Klienten der Strafanstalten in der bolschewistischen Revolte die Morgenluft der Freiheit und damit einer neuen besonders erfolgversprechenden Tätigkeit wittern. Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist und für die nächste Zeit bleibt. Wir sind daher zu jeder Stunde und zu jeder Aktion gewappnet. (Bravos! Beifall!) Die Partei ist auch eine „streitbare“ und sie hat bisher noch jeden ihrer Gegner zu Boden geworfen (Starker Beifall.). Sie wird in der Zukunft den Kampf mit dieser Erscheinung um so weniger scheuen, als sie ihre Kraft in der Vergangenheit an diesem Gegner schon erwiesen hat. Wenn unsere wohl-

wollenden Ratgeber aber scheinbar nach die Frage stellen, warum wir denn überhaupt Erscheinungen bekämpfen, die wir doch selbst als ziffernmäßig klein ansehen, und warum wir sie nicht lieber großzügig gewähren ließen, dann möchte ich hier Ihnen, meine werthen Parteigenossen, und allen deutschen Volksgenossen einmal für immer zünftig folgende Erklärung abgeben:

Unsere Gegner haben 15 Jahre Zeit gehabt, und vordem schon mehr als 50 Jahre, um ihre Fähigkeit zu beweisen. Sie haben Deutschland moralisch, politisch und wirtschaftlich verkommen lassen. Wir haben mit ihnen daher überhaupt nicht mehr zu sprechen. Wir besitzen die Gewalt, und wir behalten sie, und wir werden nicht dulden, daß irgendjemand versucht, gegen diese Gewalt etwas zu organisieren, sondern wir werden jede Erscheinung treffen in dem Augenblick, in dem sie sich antündigt. (Beifall.) Das könnte unseren alten Feinden passen, jetzt, nachdem wir mit unjählicher Arbeit Deutschland wieder ausgerichtet und aufgebaut haben, so wie einst abermals die Ehre, Freiheit und die Substanz zu verwirtschaften!

Nein! Man soll sich in uns nicht täuschen! Weil wir wissen, wie lächerlich gering die Zahl unserer Gegner ist, werden wir — als die Alleinbeauftragten des deutschen Volkes — sie zurück schlagen, wo immer sie es wagen, auch nur in Erscheinung zu treten. Die hohe Protektion, die ihnen dabei von ihren Freunden in der gesamten übrigen Welt zuteil wird, kann uns nicht nur nicht in unserem Entschluß beirren, sondern im Gegenteil nur bestärken. (Starker Beifall.) Was von diesen Elementen die deutsche Nation zu erwarten hätte, geht ja gerade am schlagendsten hervor aus den bebenden Hoffnungen, mit denen alle internationalen, gegen Deutschland eingestellten Kräfte diese Erscheinungen beobachtet, begrüßt und fördern.

In unserem 15jährigen Kampf um die Macht in Deutschland lernten wir drei Gegner als die hauptsächlichsten Träger des Verfalls kennen. Sie bedingen sich gegenseitig und sind alle gleich schuldig am deutschen Zusammenbruch:

1. Der jüdische Marxismus und die mit ihm verwandte parlamentarische Demokratie,
2. das politisch und moralisch verderbliche Zentrum,
3. gewisse Elemente eines unbeherrschbaren dumm-reaktionären Bürgertums.

Ihre Ueberheblichkeit ließ es ihnen nie geboten erscheinen, sich mit den nationalsozialistischen Gedanken — wenn auch als Gegner — eingehender zu befassen. So setzte sich in ihren Köpfen die Meinung fest, das Jahr 1933 habe nichts anderes bedeutet als einen Regierungswechsel, das heißt also: Auf die Lokomotive des deutschen Reichszuges war ein neuer Führer und eine neue Zugbesatzung gekommen. Und nun glaubten sie, es mit einiger Geduld schon abwarten zu können, bis die neue Besatzung, ermüdet oder verbräut, eines Tages wieder von selbst abgelöst werden würde. Was ihnen damals entging, war die Tatsache, daß nicht so sehr die Lokomotive die Besatzung gewechselt hat, als daß vielmehr der Zug eine neue Richtung erhielt. Die deutsche Weiche wurde umgestellt. Nun nach drei Jahren erwiderten die still Hoffenden plötzlich zu ihrem Erschrecken, daß der Zug sich immer weiter von ihnen entfernt. Und nun verläßt sie allerdings manchemal die gleichgeschaltete Haltung. (Starker, anhaltender Beifall.) Dem Marxismus und insonderheit seinen jüdischen Drahtziehern müssen wir folgendes sagen:

Wir haben euch — vielleicht in zu großer Gutmütigkeit — die Möglichkeit gegeben, bei kluger Zurückhaltung im Laufe der Zeit vergessen zu werden. Wir haben die Empfindung, daß diese Nachsicht mißverstanden wurde. (Sehr richtig!) Die Folgen konnten nicht ausbleiben und sind nicht ausgeblieben. Der nationalsozialistische Staat wird nunmehr seinen Weg in der Ueberwindung dieser Gefahren weitererschreiten (Bravos!) Ich möchte dabei feststellen, daß der Kampf gegen die inneren Feinde der Nation niemals an einer formalen Bürokratie oder ihrer Unzulänglichkeit scheitern wird (lebhafter Beifall), sondern dort, wo sich die formale Bürokratie des Staates als ungeeignet erweisen sollte, ein Problem zu lösen, wird die deutsche Nation ihre lebendigere Organisation ansehen, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen.

Was der Staat seinem ganzen Wesen nach eben nicht zu lösen in der Lage ist, wird durch die Bewegung gelöst.

(Minutenlanger Beifall.) Denn auch der Staat ist nur eine der Organisationsformen des völkischen Lebens, angetrieben und beherrscht aber von dem unmittelbaren Ausdruck des völkischen Lebenswillens, der Partei, der nationalsozialistischen Bewegung.

Diese Entschlossenheit, bestimmte Gefahren unter allen Umständen und schon im Keime zu ersticken, wird, wenn es jemals nötig sein sollte, auch davor nicht zurückzusehen, Funktionen, für die eigentlich der Staat — weil seinem innersten Wesen fremd — nicht geeignet ist, auf dem Wege der Gesetzgebung den Einrichtungen zu übertragen, die für die Lösung einer solchen Aufgabe besser geeignet erscheinen! Allein darüber entscheidet ausschließlich der Wille der Führung und nicht der Wille des einzelnen. Unsere Kraft liegt in unserer Disziplin.

Wenn ich in diesem Zusammenhange auch auf die Gefahren der politisierenden Konfessionen eingehe, dann geschieht es, weil wir darin nur die uns seit jeher bekannten, mit dem Marxismus verwirklichten Erscheinungen sehen. Ich möchte dazu einige Grundzüge aussprechen: Die Partei hat weder früher noch hat sie heute die Absicht, in Deutschland irgendeinen Kampf gegen das Christentum zu führen. Sie hat im Gegenteil versucht, durch die Zusammenfassung unmöglicher protestantischer Landeskirchen eine große evangelische Reichskirche zu schaffen. Sie hat weiter versucht, durch den Abschluß eines Konkordats ein für beide Teile nützlich und dauerndes Verhältnis mit der katholischen Kirche herzustellen, sie hat sich bemüht, die Organisation der Gottlosen-Bewegung in Deutschland zu beseitigen. Der nationalsozialistische Staat aber wird unter keinen Umständen dulden, daß auf irgendwelchen Umwegen die Politisierung der Konfessionen entweder fortgeführt oder gar neu begonnen wird. (Starker Beifall.) Und hier möge man sich über die Entschlossenheit der Bewegung und des Staates keiner Täuschung hingeben! (Bravos.) Wir werden auch diesen Kampf nie kämpfen als einen Kampf gegen das Christentum oder auch nur gegen eine der beiden Konfessionen.

Die dritte Gruppe unserer Widersacher ist an sich nur pathologisch zu werten. Statt aber nun das Ueberflüssige ihrer Existenz zu begreifen, beten sie zu ihrem alten Gott, er möge die Zukunft in die Vergangenheit verwandeln. Soweit sie solchen Sehnsüchten im stillen fröhnen, haben wir keine Veranlassung, sie in ihren Erinnerungen zu stören. Versuche aber, traditionsgebundene Gemeinschaften allmählich in Lausprediger für ihre heimlichen Wünsche auszubauen, werden wir schnell und gründlich beseitigen. Das deutsche Volk will diese Musik nicht hören. Es verehrt wohl einst die Komponisten, aber es hat keinen Respekt vor den schlechten Epigonen und kleinen Dirigenten, die heute als letzte Gespenster bürgerlicher Zukunft herumpfeifern. (Sehr starker Beifall.) Diese Welt ist tot, und die Toten sollen endlich ruhig bleiben.

So können wir denn, wenn wir alles in Ruhe überblicken, was die letzten Jahre unserem Deutschen Reich an Erfolgreichem gegeben haben, am Ende immer wieder als erhebendste Feststellung folgendes bekennen:

Das Wertvollste ist und bleibt die Bewegung.

die die Nation zu einer Einheit zusammenfaßte und ihr Wollen in einem einzigen Willen in Erscheinung treten läßt. Welche Sicherheit und welche Ruhe beherrscht unser heutiges Deutschland! Es ist ein Triumph für die Wirksamkeit des nationalsozialistischen Regimes, daß es ihm gelungen ist, einem Lande, in dem 137 Menschen auf dem Quadratkilometer leben, das keine Kolonien besitzt, dem die meisten Rohstoffe fehlen, das 15 Jahre lang bis aufs Blut ausgepreßt wurde, das sämtliche Auslandskapitalien verlor, mehr als 50 Milliarden Reparationstribute leistete, das vor dem vollkommenen Ruin seiner Wirtschaft stand — die Existenzmöglichkeit zu erhalten, die Arbeitslosen zu vermindern, so daß wir heute besser dastehen als manche der reichen Länder der Erde.

Die Nationalsozialistische Partei.

Der letzte Parteitag stand noch unter dem Zeichen der Ueberwindung einer inneren Krise der Bewegung. Wahnwitzige Ehrgeizspiele hatten damals versucht, die Partei zu einem Instrument ihrer eigenen Interessen umzugestalten. Auch die letzten Reste dieses Unternehmens sind seitdem liquidiert worden. Die Partei hat sich in diesem Jahr außerordentlich gefestigt.

Das Vordringlichste dieser inneren Parteiarbeit war die durch die gelungene Revolution

notwendig gewordene Absteckung der neuen Arbeitsgebiete. An der Spitze stand vor allem die Vertiefung der Erkenntnis, daß mit dem Wiederaufbau der Armee der nationalsozialistische Staat eine neue Säule mit besonderer ihr allein vorbehaltenen Aufgabe erhalten hat.

Der Staat.

Das Reich ist in immer steigendem Ausmaß dem Nationalsozialismus verfallen. Deutschland ist frei geworden. Mit dem 16. März hat die nationalsozialistische Regierung der deutschen Nation aus eigener Kraft die Gleichberechtigung gegeben.

Die deutsche Wirtschaft.

Wir können heute darüber sprechen: Das Jahr 1934 brachte uns leider eine sehr schlechte Ernte. Wir sind noch jetzt durch sie belastet. Aber trotzdem ist es gelungen, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmitteln sicherzustellen.

Wir waren aber auch in diesem Jahre — und werden es genau so in der Zukunft sein — des unverrückbaren Willens, das deutsche Volk nicht in eine neue Inflation hineintaumeln zu lassen.

Wir waren aber auch in diesem Jahre — und werden es genau so in der Zukunft sein — des unverrückbaren Willens, das deutsche Volk nicht in eine neue Inflation hineintaumeln zu lassen. Dazu muß aber heute noch jede Lohnhöhung genau so wie jede Preissteigerung führen.

Insofern aber alle unsere Bemühungen nicht in der Lage waren, dem einzelnen Menschen einen ausreichenden Verdienst zu geben, oder die infolge der geringen Löhne noch übrig gebliebene Not andauernd, hat die großartige Organisation unseres Sozialhilfswerkes versucht, helfend einzuspringen.

Ich möchte jenen Kritikern, die auf jeden einzelnen Mißerfolg heftig lauern, folgendes sagen: Wer sehr viel schießt, wird auch einmal oder das andere Mal daneben schießen.

Wir werden wieder einen scharfen Angriff unternehmen auf die Zahl unserer Arbeitslosen. Wir werden uns wieder bemühen, das Verhältnis zwischen Arbeit und Lohn aufrechtzuerhalten, und wir werden vor nichts zurückweichen, Elemente der Störung, ganz gleich, wo sie sich zeigen und wer sie sind, den Interessen der Nation zu unterwerfen.

Wir werden aber vor allem die Bewegung als die Quelle unserer Kraft innerlich festigen und wir werden in ihrem Sinne fortfahren in der

Erziehung der deutschen Menschen zu einer wirklichen Gemeinschaft.

Wir sind überzeugt, daß diese letzte Aufgabe unsere schwerste ist. Sie hat am meisten mit Werten zu kämpfen, ist am meisten belastet durch die Ergebnisse und schlechten Traditionen einer langen Vergangenheit und leidet am meisten unter dem Zweifel der Kleinmütigkeit.

Allein das, was uns auf diesen Gebieten bisher schon gelungen ist, berechtigt uns zu der festen Zuversicht, daß die Aufgabe einst ihre letzte Lösung erfährt. Allerdings: Dies wird nie ein Gut sein, das einmal erworben, träge aufbewahrt werden kann.

So wollen wir uns, meine Parteigenossen und -genossinnen, an diesem siebenten Parteitag der Bewegung schärfer als je zuvor zur Erkenntnis durchdringen, daß die nationalsozialistische Partei eine ewige und ununterbrochene Mission der Erziehung unseres Volkes und der

gesekten eigenen Bewährung zu erfüllen hat. (Starker Beifall.)

Der Parteitag 1935 findet in einer bewegten Zeit statt. Da der bolschewistische Jude in Moskau nach einer neuen Kampfaufgabe der Welt die Zerstörung predigt, wollen wir Nationalsozialisten fester unser herrliches Banner fassen und uns vorantreiben mit dem heiligen Entschluß, gegen den alten Feind zu kämpfen ohne Sorge um unser Leben, auf daß Deutschland seine Ehre und die Freiheit sich bewahre und damit die Grundlagen des Lebens der Zukunft. Es lebe das Deutsche Reich! Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!

Grundsteinlegung für die neue Kongreßhalle

Nürnberg, 11. September. (DNB.) Der Nachmittags des zweiten Tages sah die festliche Grundsteinlegung der neuen Kongreßhalle, die im Südosten der Luitpoldarena nach den Plänen des verstorbenen Architekten Prof. Ludwig Ruff errichtet werden soll.

Benige Minuten vor 1/2 5 Uhr schmetterten die Fanfaren und die Ehrenkompanien präsentierten. Durch die Gasse der Standarten schreitet der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, Reichsminister Kerrl, Gauleiter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel und anderen führenden Persönlichkeiten der Bewegung.

Nach einer Rede des Oberbürgermeisters Liebel schreitet der Führer, begleitet von Reichsminister Kerrl und Oberbürgermeister Liebel, zum Grundstein, während die Blutfahne hinter ihm hergetragen wird. Nach einer Ansprache des Führers verlas Reichsminister Kerrl die Urkunde über die Grundsteinlegung.

Hoares Genfer Jungfernrede

England hält am Völkerbundgedanken fest — Die Frage der Kolonien und der Rohstoffverteilung

Genf, 11. September. Unter großem Andrang von Publikum und Pressevertretern trat die Völkerbundversammlung vormittags um 10 1/2 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um die allgemeine Aussprache über die Tätigkeit des Völkerbundes seit der letzten Versammlung zu eröffnen.

Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der erste Delegierte der Sowjetunion aufgefordert wird, in das Präsidium einzutreten.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare,

der dann sprach, erwähnte sogleich den italienisch-abessinischen Konflikt. Angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten des Völkerbundes sei es Aufgabe des Vertreters Großbritanniens, so deutlich wie möglich festzustellen:

erstens, daß die britische Regierung und das britische Volk an ihrer Unterstützung für den Völkerbund und an seinem Ideal festhalten, weil sie ihn als den wirksamsten Weg des Friedens betrachten, und zweitens, daß dieser Glaube an die Notwendigkeit der Erhaltung des Völkerbundes das einzige Interesse Englands an dem gegenwärtigen Streitfall sei.

Selbsttätige oder imperialistische Bewegungen kämen ihm nicht in den Sinn. Die Völkerbundmitglieder seien durch nichts anderes als durch die Verpflichtungen gebunden, die sie in der Satzung selbst übernommen hätten. Der Völkerbund sei, was seine Mitglieder aus ihm machten. Kollektive Sicherheit bedeute weit mehr als das, was gemeinhin als Sanktionen bezeichnet werde.

Mit Hilfe des Völkerbundes die friedliche Abänderung internationaler Verhältnisse herbeizuführen, deren Fortdauer eine Gewähr für den Frieden sein könnte.

Schließlich betrahe als Vernollständigung dieses Systems die Verpflichtung, eine Kollektivaktion zu unternehmen, um einen Krieg zu beendigen, der unter Mißachtung der Satzungsverpflichtungen unternommen worden sei.

Der englische Außenminister gab zu, daß die Entwicklung nicht in diesem damals erwarteten günstigen Sinne verlaufen sei. „Trotz der Bittverpflichtungen,“ so erklärte er, „hat der Geist des Krieges sein Haupt an verschobenen Stellen erhoben. Aus Furcht vor dem Krieg ist den übermäßig optimistischen Beispielen der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen, die gewisse Länder und insbesondere mein eigenes gegeben haben, keine Folge geleistet

Die Musik verklingen ist, begleitet der Führer seine Hammerschläge mit den Worten: Stehe fest und rede als ein ewiger Zeuge!

Weitere 56 Sonderzüge eingetroffen

Nürnberg, 12. September. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Vom 11. September 6 Uhr bis 12. September 6 Uhr sind in Nürnberger Bahnhöfen weitere 56 Sonderzüge mit rund 53 000 Teilnehmern am Reichsparteitag in Nürnberg eingetroffen.

Mit den planmäßigen Zügen trafen vom 11. September bis 12. September früh 34 000 Reisende ein. Insgesamt sind bisher mit der Reichsbahn 270 000 Personen zum Reichsparteitag in Nürnberg angekommen.

Warschauer Pressestimmen

Warschau, 12. September. Die polnische Presse bringt heute, zum Teil an erster Stelle, umfangreiche Auszüge aus der Nürnberger Proklamation des Führers.

In einer Eigenmeldung schreibt „Gazeta Polska“, die Proklamation des Reichsanzlers, die das Ereignis des Tages gewesen sei, übertrage in ihrer politischen Bedeutung die Kundgebungen der beiden letzten Parteitage. Die Rolle der Armee im Staate, die weitere Bekämpfung der inneren Gegner und die Abrechnung mit Moskau seien die drei Hauptmomente der Proklamation.

Eine Reihe anderer Blätter hebt in ihren Ueberschriften ebenfalls die scharfen Ausführungen gegen Sowjetrußland als besonders bemerkenswert hervor. „Der Herital“, „urjer Warszawa“, der innenpolitisch zur polnischen Opposition gehört, sagt in einer Eigenmeldung die Proklamation des Reichsanzlers sei als Auftakt der großen politischen Satzung in Deutschland anzusehen.

des modernen Lebens betrachte, durch Regierungspropaganda. Zu oft würde die gewünschte Veränderung mehr Ungerechtigkeit schaffen als sie beseitigen würde, oder mehr Leidenschaften erregen als besänftigen.

Der Nachdruck müßte dabei auf das Problem der Neuverteilung dieser Rohstoffe unter die Industrieländer, die sie brauchen, gelegt werden, so daß ein für allemal jede Furcht vor Ausschluß oder Monopolen beseitigt würde.

Der Genfer Widerhall der Rede

Genf, 11. September. Die Rede Sir S. Hoare wird im Völkerbund allgemein als ein Ereignis von so großer politischer Bedeutung gewertet, daß man sich auf irgendein endgültiges Urteil festlegen müßte. Von französischer Seite erklärt man schon jetzt, daß sie sehr maßvoll sei, während auf italienischer Seite äußerste Zurückhaltung beachtet wird, wenn auch eine beträchtliche Verstimmung festzustehen scheint.

England soll festgelegt werden

London, 12. September. „Times“ zufolge verlautet, daß die französische Regierung durch ihren Botschafter in London beim Foreign Office angefragt habe, ob angenommen werden dürfe, daß die feste Haltung, die von der britischen Regierung gegenwärtig in Genf für den Fall einer Angriffshandlung gezeigt worden sei, künftighin auch in Europa eingenommen werde.

Die Schule in Spital

Zur Schließung der Spitaler deutschsprachigen Schule wird von der Elternschaft in Spital geschrieben:

Die Schulgemeinde Spital ist allen von der Schulbehörde an sie gestellten Forderungen pünktlich nachgekommen und hat alle am Schulgebäude beanstandeten Mängel gewissenhaft beseitigt. Kurz vor Beginn des Unterrichts, als niemand in Spital an die Möglichkeit einer Stilllegung der Schule dachte, wurde die Elternschaft durch die Schließung der Schule bzw. Ueberweisung der Kinder nach Eigenheim (Gast) überrascht.

Keine Deutschen in der memelländischen Wahlkommission

Unrichtige Behauptung des Komwoer Rundfunks.

Memel, 11. September. Der Komwoer Rundfunk hat in seinem neu eingerichteten Memeldienst am 5. d. Mts. verbreitet, daß die memelländischen Parteien zu einer Beteiligung an der Wahlkreiskommission aufgefordert seien, diese jedoch abgelehnt hätten.

Das Rigaer deutsche Domnmuseum beschlagnahmt

Riga, 12. September. Die lettische staatliche Denkmalsverwaltung hat die historisch wertvollen Bestände der Urkunden und Handschriftenabteilung des deutschen Domnmuseums beschlagnahmt und in das lettische Staatsarchiv bringen lassen.

Das größte Schiff der polnischen Handelsflotte in Gdingen

Warschau, 12. September. Heute trifft das größte Passagierschiff auf der Dniepr, der Stolz der jungen polnischen Handelsflotte, der „Biludski“, in Gdingen ein.

Senator Long 7.

Senator Long ist Dienstag früh um 6.10 Uhr im Krankenhaus in Baton Rouge gestorben.

Petroleum macht Politik

Von Ernest Kiefewetter

M.P. Paris, im September.

Die abessinische Petroleumgroteske hat ein rasches, schmerzloses Ende gefunden. Die Politik der Petroleumindustrie hat sich der Politik der amerikanischen Staatsgewalt beugen müssen.

Die politische Geschichte der Delindustrie ist noch nicht geschrieben. Sie wird bestimmt noch weniger interessant, sehr wahrscheinlich jedoch bedeutend interessanter zu lesen sein als diejenige der Rüstungsindustrie.

Der Sprung der Delindustrie in die große Politik begann im Kaukasus. Drei Mächte kämpften während des Weltkrieges um die Petroleumrechte dieses Landes: Rußland als bisheriger Landesherr, Deutschland, dessen Orientarmee Georgien besetzt hielt, und England, das bereits Bagdad in der Tasche hatte und jetzt dabei war, seine Hand auf Persien zu legen.

Während des türkisch-griechischen Krieges kämpfte die Delindustrie gegen die Rüstungsindustrie. Hinter Griechenland stand der „Kanonenkönig“ Basil Zaharoff, Gebieter derickers-Armstrong, hinter Mustafa Kemal die Standard Oil, deren Agent Ghasper mit der Regierung von Angora fast den gleichen Vertrag schloß wie heute Rickett mit dem Regus.

1924 tobte der Krieg zwischen Frankreich und Abd-el-Krim. Während die Geschütze donnerten, landeten an der Rif-Küste in aller Stille der englische Agent F. W. Rickett und bald nachher der Kapitän Gardner und schlossen am 1. Oktober 1924 mit der Rif-Regierung einen Vertrag, der dem hinter ihnen stehenden englisch-amerikanischen Konsortium das Recht gab, gegen Abführung von 40 Prozent des Gesamtexportes sämtliche Del-, Kohlen- und Kupfervorkommen der „freien Rif-Republik“ auszubeuten.

1926 kämpften Deterding, der französische Delkönig Gulbenkian und die Standard Oil um die Delfelder in Venezuela. Gulbenkian blieb Sieger; er führte den Kampf unter der populären Devise der „Abwehr des amerikanischen Trustkapitals“, hob den Diktator Gomez in den Sattel und erwarb von ihm ein Konzessionsgebiet von nicht weniger als drei Millionen Hektar.

1932 kündigte Persien die d'Arcy-Verträge. Die Anglo-Persian Company und die in ihr investierten 40 Millionen Pfund hingen in der Luft. Der Präsident des Konzerns, Sir John Cadman, fuhr selbst nach Teheran, um zu verhandeln. Englische Anleihen wurden gekündigt. Englische Kriegsschiffe kreuzten vor Buschir und Bender-Abbas, Spione und Geheimagenten wimmelten in Kuristan und Farzitan. Gulbenkian vereinigte die russischen und amerikanischen Interessen zu einem anti-englischen Persien-Block. Und zum Schluß siegte tragend lediglich Persien, das auf Grund seines neuen Delgesetzes die ausländischen Konzerne bis zum Weißbluten zu schröpfen verstand.

Zum Schluß kam der Krieg im Gran Chaco. Hinter dem Präsidenten von Paraguay, Ayala, stand Gulbenkian, hinter dem Diktator von Bolivien, Salamanca, die Standard Oil. Und als dann Salamanca gestürzt wurde, stand hinter seinem Gegner und Nachfolger Tejada Sorzano ebenfalls nicht etwa nur der „Freiheitswille des von der Diktatur unterdrückten bolivianischen Volkes“, wie die offiziellen Berichte naïv erklärten, sondern wiederum Gulbenkian, der zum zweiten Male durch eine Revolution seine Gegner aus dem

Felde schlug. Der Krieg war natürlich zu Ende, und die Friedensverhandlungen hatten eigentlich nur noch formelle Bedeutung.

So sieht die Politik der Delkonzerne aus. Sie kümmert sich wenig um die Interessen von Staaten und Völkern. Sie hat ihre eigenen Interessen, ihre eigenen Gesetze, und sie kämpft auch mit durchaus eigenen Kampfmethoden, die von der „rückständigen“ Kriegsführung der Staaten grundverschieden sind.

Anfang 1933 blühte in Persien die Sabotage. Neugelegte Delleitungen wurden undicht gemacht, die Drahtseile der riesigen Bohrmeißel durchgefeilt, Quellen entzündet. Die große Sonde 18a brannte drei Tage und drei Nächte. 1929 zündete der amerikanische Agent F. S. die Sonde 160 bei Moreni in Rumänien an; erst nach 13 Monaten konnte der Brand gelöscht werden. 1930 bewarben sich Standard Oil, Sinclair Oil und Deterding gleichzeitig um eine Erfindung des Physikers H. G. Bur-

roughs in San Francisco; Deterding bekam den Vertrag, aber als Burroughs ihn und die Zeichnungen und Modelle übergeben wollte, wurde er auf der Landstraße von Los Angeles aus einem armierten Cadillac mit einem Kleinstalibergechütz in Grund und Boden geschossen. Am 8. März 1934 stießen unbekannt gebliebene Täter die Sonde T. S. 26 bei Tselfat in Marokko in Brand. Der Brandstifter von Moreni „arbeitet“ heute in — Neuguinea.

Das sind nur einige Fälle unter vielen. Sie malen ein deutsches Bild. Und sie erlauben uns, die Konzessionsgroteske in Abessinien mit anderen Augen zu sehen. Wenn Standard Oil, Shell und Royal Dutch in Abessinien Konzessionen erwerben wollten, obwohl der Krieg vor der Tür steht, dann wußten sie genau, was sie wollten. Für diesmal hat der Machtspruch der amerikanischen Regierung ihre Pläne scheitern lassen. Aber der Machtkampf zwischen Delkapital und Staatsgewalt hat mit diesem Fall bestimmt noch nicht sein Ende gefunden...

Rudolf Heß hält die Eröffnungsrede

Die feierliche Eröffnung des Parteikongresses

München, 11. September. Das Hauptportal der Kongresshalle ist aus grauem Sandstein und in ganz schlichten Linien gehalten. Es trägt über dem Eingang die Standarte des Führers, zu beiden Seiten weht die Freiheitsfahne, die vom Dachstuhl bis zum Boden reicht und deren Knauf mit langen goldenen Bändern geziert ist. Große Omnibusse brachten die Ehrengäste und die Vertreter der in- und ausländischen Presse, die auch in diesem Jahre mit einem stattlichen Aufgebot erschienen ist.

Der Grundton im Inneren der Halle ist wieder auf weiß, rot und gold abgestimmt, elfenbeinfarben sind die zahllosen Seitenfenster und auch die Stirnwand abgedeckt, auf der wieder auf rotem Grund, mit goldenen Lorbeerfränzen umrahmt, das Symbol der Bewegung leuchtet. Ueber der Eingangspforte aber stehen die Worte, die der Inhaltstern des Reichsparteitages 1935 sind: „Für Deutschlands Freiheit, Ehr und Wehr“. Die rotumkleideten Säulen tragen auf der Stirnseite ein breites goldenes Band, und goldene Bänder hängen auch in der Loder gespannten weißen Bekleidung der Oberlichte. Die weiße Decke ist durch Goldschnüre in große Rechtecke untergeteilt. Hinter den Plätzen der Parteiführung auf dem Podium ist das Reichssymphoniorchester untergebracht. Das Podium für die Standarte reicht sich bis zur halben Höhe an die die Stirnwand schmückenden Symbole der nationalsozialistischen Bewegung.

Wenige Minuten nach dem Einlaß scheint die Halle bis auf die für die Parteiführung, die Reichs- und Gauleiter vorbehaltenen Plätze überfüllt, aber immer noch bringen neue Besucherharen in das Innere, und alle werden von den gutgeschuldeten Ordern untergebracht.

In seiner Eröffnungsrede führte der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß aus:

„Ich eröffne den Kongreß des 7. Parteitages der NSDAP, des Parteitages der Freiheit. Wir gedenken wie immer zu Beginn des Kongresses der Toten unserer Bewegung, die starben im Kampf um die Freiheit unseres Volkes.“

Der Chef des Stabes verlas die Namen. Nach der Namenverlesung fuhr Rudolf Heß fort: „Die Partei Deutschlands begrüßt die anwesenden Hinterbliebenen unserer Toten. Sie begrüßt die Gäste des In- und Auslandes, insbesondere die hohen Vertreter fremder Mächte, die der Partei die Ehre erweisen, an ihrem Parteitag teilzunehmen. Sie begrüßt die Mitglieder der Reichsregierung und die zahlreichen sonst anwesenden Vertreter des nationalsozialistischen Staates.“

Mit besonderer Freude begrüßt die Partei die Vertreter der Wehrmacht, die zum ersten Male als Vertreter des deutschen Volkseeres erschienen sind.

Wenn die Parteitage der NSDAP Meilensteine deutscher Geschichte sind, so stehen wir dieses Jahr an dem Meilenstein des Abschnitts des Lebens unseres Volkes von solch unerhörter Größe, daß niemals mehr deutsche Geschichte geschrieben werden kann, ohne seiner zu gedenken. Denn

Senator Huth über die Wirtschaftslage Danzigs

Die Notmaßnahmen der Regierung

Am Montag hielt der Danziger Wirtschaftssenator und Vizepräsident des Senats, Huth, eine längere Rede über die Danziger Wirtschaftslage.

Die wirtschaftlichen Voraussetzungen — so führte der Senator aus —, die bei der Gründung der Freien Stadt Danzig mitgesprochen hätten, seien falsch gewesen. In keiner Weise sei im Jahre 1919 bei der Errichtung des neuen Staatsweijens den Lebensbelangen des deutschen Danzigs Rechnung getragen worden. Man habe der Freien Stadt nicht die Rechte und Freiheiten gegeben, die sie zur Entwicklung ihres wirtschaftlichen Lebens braucht. Danzigs Wohlstand, der vor Jahrhunderten begründet worden sei, habe seine Voraussetzungen in einer vollständigen Wirtschaftshöhe und in der Freiheit, notwendige Wirtschaftsverträge abzuschließen zu können.

Nachdem diese Voraussetzungen durch die Neuordnung von 1919 nicht gegeben worden seien, habe Danzig einen anderen Weg gehen müssen, den Weg der friedlichen Verständigung mit Polen.

liegt der Tag, an dem Sie, mein Führer, mit zwischen dem vergangenen und diesem Parteitag liegt der 16. März 1935 —

der Proklamator der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht den Wiederbeginn der deutschen Freiheit verkündeten. Unter Ihrer Führung ging Deutschland über einen ihm abgeprejten und von der Gegenseite gebrochenen Vertrag hinweg und nahm sich aus eigener Kraft das Recht — das primitivste Recht jedes freien Volkes — sich die Armee, sich die Waffen zu schaffen, die notwendig sind, Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern. Wieder gehen Hunderttausende durch die große Wehrschule der Nation, lernen die Handhabung modernster Waffen, welche Erfindergeist und Arbeitskraft des deutschen Volkes erstellen, um seine Verteidigung zu ermöglichen. Deutschland hat seine Ehre zurückerobert. Gleichberechtigt und gleichgeschaltet steht das deutsche Volk wieder neben den übrigen freien Völkern der Welt.“

„Judenschulen“ in Deutschland

Absonderung der Schüler nicht nach konfessionellen, sondern nach rassistischen Gesichtspunkten

Reichsminister Rust gibt einen Erlaß heraus über Rassentrennung auf öffentlichen Schulen. Als Vorbereitung dazu werden Erhebungen über die Rassezugehörigkeit der Schülerschaft angeordnet, da zu Ostern 1936 die Einrichtung von Judenschulen im Reich erfolgen wird.

In einem Kommentar, den das DNV verbreitet, wird darauf hingewiesen, dieser Erlaß sei ein Beweis dafür, daß die NSDAP in Deutschland keineswegs geneigt sei, ihren grundsätzlichen Rassestandpunkt aufzugeben.

Auf dem Gebiete der Volksschule ist zur Erreichung dieses Zieles die Zusammenfassung derjenigen nichtarischen Schulkinder, die der mosaischen Religion angehören, in besonderen jüdischen Volksschulen schon bisher energisch gefördert worden. Insbesondere ist mit staatlicher Genehmigung seit 1934 eine größere Zahl privater jüdischer Volksschulen neu entstanden.

Der entscheidende Gesichtspunkt ist aber nicht die Zugehörigkeit zur mosaischen Religion, sondern zur jüdischen Rasse. Der neue Erlaß des Reichserziehungsministers Rust zielt deshalb auf

Durchführung der völligen Rassentrennung in den Volksschulen ohne Rücksicht auf die Konfessionszugehörigkeit der rassenfremden jüdischen Schüler und auf Wiedereinstellung der Judenschulen hin, und zwar vom Schuljahr 1936 an.“

Es wird die Errichtung öffentlicher Volksschulen für Juden

erforderlich werden. In diesen Schulen werden alle diejenigen Schüler und Schülerinnen zusammenzufassen sein, bei denen entweder beide Elternteile oder ein Elternteil jüdisch sind.

schaffung seien ein Teil des großen Sanierungs- werts der Danziger Regierung.

Außerdem sei es notwendig, schärfste Einsparungen

zu machen. So müßten leider auch weiterhin Entlassungen bei Staat und Gemeinden in größerem Umfange erfolgen. Die nationalsozialistische Regierung schreie nicht davor zurück, auch unpopuläre Maßnahmen durchzuführen, wenn es um so lebenswichtige Fragen ginge. Es würde alles getan werden, um die Zahl der Erwerbslosen herabzudrücken und an- gesichts der eingetretenen

Teuerung

großzügige Hilfsmaßnahmen durchzuführen. Die Teuerungsercheinungen hätten ihre Ursachen in den bestehenden Verträgen. Die Regierung werde aber unter allen Umständen dafür sorgen, daß die Ernährung der Bevölkerung zu erträglichen Preisen sichergestellt werde.

Der Senator ging dann näher auf die neuen Steuermahnahmen

ein und stellte in Abrede, daß eine Erhöhung der Umsatzsteuer und die Einführung einer Mietsvertragssteuer geplant sei. Die neuen Bier-, Branntwein- und Grundwertsteuern lägen noch unter den entsprechenden Steuerhöhen Polens und Deutschlands. Auch die Gastarife und die Tarife für elektrischen Strom hätten noch nicht die Preise erreicht, die in Polen schon seit Jahren üblich seien. Außerdem würden mit gewerblichen Betrieben auch weiterhin Sonder- tarife abgeschlossen. Auch die kleinste Betriebs- stätte müsse erhalten werden. Die Handwerks- betriebe sollten durch die Einführung der Pflichtenungen innerlich gefunden.

Auch auf die Einrichtung Danziger Arbeiter in den Arbeitsprozeß des Deutschen Reiches

ging der Senator ein und erhob Einspruch da- gegen, daß die Unterbringung Danziger Arbeiter in reichsdeutschen Betrieben als „Deportation“ bezeichnet werden. Für die Danziger Volksgenossen sei im Reich gut gesorgt, und sie seien froh, wieder lohnende Arbeit gefunden zu haben. Daß diese Maßnahme ebenso wie die

Umfindung von Pensionären

nach dem Reich Schattenseiten hätten, sei unbe- streitbar. Es müßten aber angesichts der schweren Lage auch die größten persönlichen Opfer gebracht werden.

Die Unsinnigkeit der Danziger Lage werde durch all diese Tatsachen genügend gekennzeichnet.

Obstipation. Verztlliche Berichte aus Kranken- häusern bezogen, daß das natürliche „Franz- Josef“-Bitterwasser frei von unangenehmen Empfindungen prompt abführe und daher besonders von Magen-, Darm-, Nieren-, Leber- und Gallenkranken gern genommen wird.

net. Der Senator gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle diese Maßnahmen der Danziger Regie- rung von den maßgeblichen Stellen richtig ein- geschätzt würden.

Schließlich ging Senator Huth noch auf die Fragen der

polnischen Hafen- und Handelspolitik

ein. Danzigs Wirtschaftsleben sei ganz auf seiner Hafen und seinen Handel aufgebaut. Der Hafen sei heute beinahe verödet, die Holz- industrie stillgelegt oder nach Polen verlegt. Zloty- und Pfundkurz hätten einen weiteren Rückgang der Danziger Wirtschaft nach sich ge- zogen.

Die Regierung habe alles getan, um eine Konsolidierung der Wirtschaft zu erreichen. Die Schwierigkeiten, die bei der Bewilligung von Kontingenten und Einfuhrgenehmigungen gemacht worden seien, hätten sich sehr wirtschafts- schädigend ausgewirkt, und auch den jetzigen laufenden Verhandlungen über eine Regelung dieser Fragen müsse man sehr skeptisch gegen- überstehen. Die Danziger Kaufmannschaft sei darüber verbittert, daß Kaufleute, die im Dan- ziger Wirtschaftsleben nicht verankert sind, viel schneller die notwendigen Kontingentbewilligungen belämen als alteingesessene Danziger Firmen.

Die Danziger Regierung müsse unter allen Umständen ein weit größeres Verständnis bei den polnischen Stellen finden. Danzig trage schwer an der Verbindung mit dem polnischen Wirtschaftsleben, da Polen Agrarstaat sei, was sich auf die Danziger Landwirtschaft besonders stark auswirke.

Zum Schluß wies der Senator darauf hin, daß der Wirtschaft nach der Abwertung des Geldens in Form von Devisenbeschränkungen neue Lasten hätten auferlegt werden müssen.

„Diese Beschränkungen,“ so schloß Senator Huth, „kann Polen auf die einfachste Weise be- seitigen dadurch, daß es den Danziger Hafen voll ausnutzt und dem Danziger Handel nicht, wie bisher, die allergrößten Schwierigkeiten bereitet. Ich glaube beweisen zu können, daß es für beide Staaten einen größeren Gewinn be- deuten würde, wenn die politischen Momente in den Hintergrund träten und die beiden Häfen nur nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgenutzt würden. In der Verwaltung des Hafenauslasses der Freien Stadt Danzig bestimmen unter dem Vorbehalt eines unparteiischen Präsidenten polnische Mitglieder über das Schicksal des Danziger Hafens. Warum sollten nicht auch Danziger Mitglieder, besonders was die gerechte und verträgliche Ausnutzung beider Häfen betreffe, ein Wort mitreden können? Die Danziger Regierung würde in einer solchen Regelung eine festere und gesündere Basis für den wirtschaftlichen und friedlichen Warenaus- tausch sehen als in der jetzigen, auf die Dauer unerträglichen Lage.“

Karpathorussland

Das Reich des Glends und des Aberglaubens

Von Zeit zu Zeit hört man aus dem östlichen Teil der tschechoslowakischen Republik jessame Dinge. Es sind Meldungen gewissermaßen aus dem Mittelalter heraus, aus finsterner Vorzeit mit Hagenwahn, Geistesput und düsterem Aberglauben. In diesem Gebiete, das, von den Nachbarländern Ungarn und Polen infolge der Sperrung der Grenzen abgeschnitten, vom eigenen Lande außerordentlich stiefmütterlich behandelt wird, ist die Intelligenz so dünn gesät, daß es nicht Wunder nimmt, wenn die breiten Bevölkerungsschichten mit eiserner Konsequenz an dem festhalten, was ihrer primitiven Vorfahren Dasein ausgefüllt hat: neben der Anspruchslosigkeit an das Leben, der Glaube an geheime Mächte und Gewalten.

Man wird unter den Völkern westlicher Kultur nur wenige Stämme finden, die unter so üblen Voraussetzungen das Dasein fristen, wie die Karpathorussen in ihrer überwiegenden Mehrheit. Wohl überragt die Hauptstadt Karpathorusslands, Uzhorod, durch einige moderne Bauten und durch eine gewisse Sauberkeit, die man gerade in diesem Winkel der Tschechoslowakei nicht vermutet, aber in den Dörfern und Siedlungen zeigt sich so viel erschütterndes Elend, daß es nicht tragbar wäre, wenn die Karpathorussen nicht einer unglaublichen Stumpfheit ausgießend wären, die sie ihr Schicksal als etwas Selbstverständliches tragen läßt. Man hat ihnen, als nach den Friedensverträgen das karpathorussische Land der ungarischen Oberhoheit entzogen und unter tschechische gestellt wurde, die „Befreiung“ versprochen; aber mögen sich die guten Ukrainer und Zecener darunter vorgestellt haben was immer — es ist alles beim alten geblieben. Die staatliche Gewalt bestimmet sich um sie nur insoweit, als sie auf die pünktliche Zahlung der Steuern und Abgaben dringt, und von dem „Wert der Befreiung“, das in der Zeit nach dem Umsturz die tschechische Presse zu verheizen nicht müde wurde, ist in Karpathorussland noch immer nichts zu merken, so leicht es den Tschechen gemacht wäre, dem ärgsten Elend dieser anspruchslosen Menschen ohne großen finanziellen Aufwand abzuhelfen.

Nicht anders als einen europäischen Skandal kann man die Wohnverhältnisse des karpathorussischen Volkes bezeichnen. Anderswo sind Tiere besser und wohllicher untergebracht, als im karpathorussischen Land die Mehrzahl der Menschen. Aus Kistenbrettern zusammengemagelte sogenannte Hütten mit Lehmboden, mit „Dächern“, durch die der Regen rinnt, arangierte und halbverfallene Eisenbahnwagen, in denen in unabgetheilten Räumen mehrere Familien zugleich hausen, Lager unter freiem Himmel, das sind die Wohnstätten Tausender von Karpathorussen, sind die Brutstätten von Krankheiten und Epidemien, die Herde unbeschreiblichen Verfalls von Moral und Sitte. Man muß diese halbwüchsigen Buben und Mädchen der karpathorussischen Elendsiedlungen, nur mit zerissenen Hemden bekleidet, gesehen haben, man muß einen Blick in die Hütten dieser Menschen getan haben, auf die Lagerstätten, die Wiege, Brautbett, Krankenlager, Toten- und Kindbett oftmals zugleich sind, um einen Begriff zu erhalten, wie sich die Staatsverwaltung die „Befreiung“ eines Volkes vorstellt. Man muß einen regnerischen Tag in diesen Stätten letzter menschlicher Not verleben, muß die Pfützen in den Hütten gesehen haben und die Anammlung der vor dem Regen aus den eigenen unbüchigen „Wohnungen“ in die Behauptung eines dank feinem mit Pappbelegten Wohndach Glücklicheren geklüfteten Menschen, und dann wundert man sich nicht mehr darüber, daß in diesem Rahmen, auf diesem Landstrich die neue Zeit nicht Einzug halten konnte, daß Radio und Flugzeug für den größten Teil dieser Leute unbegriffliche, teuflische Dinge sind und daß hier finstere Aberglaube eine dauernde Heimstätte gefunden hat.

Karpathorussland: Land der Hexen, der Geister, der Spukphantasie! Vor kurzem erst wieder war es nur dem Einschreiten einer Gendarmeriepatrouille zu verdanken, daß nicht das Dorf Novoselice zum Schauplatz einer richtigen mittelalterlichen Hexenverbrennung geworden ist: Eine ältere Frau, die von Dorfbewohnern verdächtigt wurde, die Kinder ihrer Nachbarn verhext zu haben, war von der Einwohnerschaft zum Tode verurteilt worden. Der Scheiterhaufen stand bereit, die Bevölkerung wartete nur die Nacht ab, um die „Hexe“ aus ihrer Hütte zu holen. Es gelang den Gendarmen wohl, die Exekution zu verhindern, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, denn der finstere Aberglaube dieser Menschen ist so wenig durch Bajonette auszurufen wie durch das geschriebene Wort, weil die Bevölkerung des Landes unkundig ist.

Des Interesses halber sei hier ein ebenfalls erst jetzt bekannt gewordener Vorfall aus der karpathorussischen Gemeinde Humenne verzeichnet; dort wurde ein Arbeiter verhaftet, der sich mit der Beschöpfung der Krankheiten der Schweine befaßte. Er erhielt von den Bauern seines Dorfes Geld dafür, daß er während der Nacht vollständig nackt eine Runde um den Friedhof machte und schließlich um das Grab des zuletzt beerdigten Einwohners herumließ. Zahlreich sind die Berichte über solche und ähnliche Geschehnisse im östlichen Teil der Tschechien in den letzten Jahren gewesen, zahlreich auch die öffentlichen Anklagen gegen die Gleichgültigkeit, mit der die Prager Regierung den „befreiten“ Karpathorussen gegenübersteht, jenen seltsamen Außenstehern, die, im Grunde genommen, gutmütige Menschen sind und vielleicht mit der Zeit gehen würden, wenn man es der Mühe wert fände, sie mit dieser neuen Zeit anzufreunden!

R. B.

Das Genfer Juristengutachten über Danzig

Die Beschwerden der Danziger Opposition und der Juden

Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe gemeldet haben, hat der Juristenausschuh des Völkerbundes zwar nicht die Verfassungsmäßigkeit des Danziger Ermächtigungsgesetzes verneint, aber die grundsätzliche Forderung aufgestellt, daß die Durchführung des Ermächtigungsgesetzes in der Praxis nicht zu verfassungswidrigen Wirkungen führen darf. Der Tenor der vom Senat erlassenen Verordnungen mit Gesetzestrafe dürfte nicht die den Bürgern durch die Verfassung gewährten Grundrechte beeinträchtigen, weil nach Art. 71 der Verfassung die Grundrechte und Grundpflichten Rücksicht und Schranke für die Gesetzgebung, die Rechtspflege und die Verwaltung im Staat bilden.

Die Beschwerde der katholischen Geistlichen

geht von einer Senatsverordnung aus, durch die den katholischen Jugendverbänden die Genehmigung zum Tragen einheitlicher Kleidung versagt, wohl aber den nationalsozialistischen und nachträglich auch den polnischen Jugendverbänden erteilt worden ist. In der Beschwerdebeurteilung heißt es, daß es sich um die „Unterdrückung gewisser Kreise handelt, deren Gesinnung der herrschenden Partei nicht genehm ist“. Der Senat seinerseits betonte die „negative Einstellung dieser katholischen Verbände zum heutigen Staat“.

Der Juristenausschuh hat erlannt:

„Die Tatsache, daß ein bestimmter Verband nicht der Auffassung der Mehrheit der Bevölkerung entspricht, kann nicht als eine unterschiedliche Behandlung rechtfertigend erachtet werden. Die angefochtene Verordnung vom 4. April 1934 über das Tragen von Uniformen und ihre Handhabung durch den Senat verletzt also die Grundrechte der Bürger, die durch die Art. 73 und 79 der Verfassung gewährleistet sind.“

Ebenso wird als verfassungswidrig erklärt der in das Strafgesetzbuch eingefügte § 132a, dem ein ähnlicher Gedanke zugrunde liegt.

Eine Beschwerde der Zentrumsparlei

wandte sich gegen die Senatsverordnung vom 10. Oktober 1933, durch die ein Ehrenschuh für alle Organisationen und Personen geschaffen ist, die hinter der jetzigen Regierung stehen. Die Beschwerdeführer wenden ein, daß dadurch der verfassungsmäßige Grundsatz der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz verletzt worden sei. Der Senat hat dagegen den Grundsatz aufgestellt, daß die nationalsozialistischen Verbände eine bevorzugte Stellung genießen müßten. Der Genfer Juristenausschuh hat die Senatsverordnung für verfassungswidrig erklärt und ausgeführt:

„Die fragliche Verordnung ist auf den Gedanken gegründet, daß es der zuständigen Behörde erlaubt ist, den auf dem Gebiete des Staates bestehenden Verbänden eine unterschiedliche rechtliche Behandlung zuteil werden zu lassen, je nachdem ein Verband hinter der Regierung steht oder nicht. Die Verbände, die hinter der Regierung stehen, müssen auf diese Weise einen ausgedehnteren Strafschutz genießen. Das widerspricht aber dem Grundsatz der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz, ein Grundsatz, welcher auch allen anderen Garantien der Verfassung zugrunde liegt.“

Die angefochtene Verordnung ist daher nicht verfassungsmäßig.“

Zu einer weiteren Beschwerde der Zentrumsparlei über die

Neuordnung der Berufsvertretungen

stellt der Juristenausschuh fest:

„Der neue Wortlaut der Verordnung gibt zu keinen Beanstandungen verfassungsmäßiger Art Anlaß. Zweifel verfassungsmäßiger Art können nur entstehen, wenn die §§ 3 und 4 bei der Handhabung der Verordnung dazu benutzt werden, eine Partei oder die Ideen des „Racisme“ zu begünstigen, was unbedingt der Danziger Verfassung zuwiderlaufen würde.“

Mit Bezug auf den § 4 der Verordnung über den Danziger Beamtenbund, in dem es heißt:

„Der Danziger Beamtenbund gibt sich selbst eine Verfassung, die auf der Grundlage des Führergedankens und der Volksgemeinschaft aufgebaut sein muß.“

erinnert der Juristenausschuh daran,

daß bei der Handhabung der Verordnung der Grundsatz der gleichen Behandlung aller Bürger ohne Unterschied der Rasse, der Religion und der politischen Gesinnung beachtet werden muß.

Die „Danziger Volksstimme“

hatte in ihrer Beschwerde hervorgehoben, daß sie seit dem Beschluß des Völkerbunds vom 18. Januar 1934 zum sechsten Male verboten worden ist, und zwar für die Dauer von fünf Monaten. Im Gutachten der Genfer Juristen heißt es nach einem Hinweis darauf, daß der Ausschuh über diesen Beschwerdepunkt nicht entscheiden könne, weil ihm die näheren Tatsachen und Umstände nicht bekannt seien, die dem Verbot zugrunde gelegen haben;

„Aber selbst wenn man für den Augenblick zugibt, daß das Eingreifen irgendeiner Maßnahme gegen die „Danziger Volksstimme“ voll berechtigt war, so muß das Verbot wegen der beanstandeten Veröffentlichungen für eine Dauer von fünf Monaten nach Ansicht des Ausschusses als zu weitgehend erachtet werden, selbst wenn man die vorangegangenen Warnungen und Verbote berücksichtigt. Es handelt sich hier um eine politische Tageszeitung, deren Ansichten nicht mit denen der Regierung übereinstimmen. Die Artikel

wurden zwei Tage nach den Wahlen veröffentlicht zu einer Zeit, als sowohl Sieger als auch Besiegte noch unter dem Einfluß der Spannung standen, die durch einen heftigen politischen Kampf geschaffen wird.“

Unter diesen Umständen haben die Beamten mehr denn je die Pflicht, daran zu denken, daß sie gemäß der Verfassung nur die Diener der Gesamtheit sind und nicht einer einzigen Partei. Mehr denn je müssen sie im gegebenen Falle die gesetzlichen Bestimmungen, die aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung usw. das Grundrecht zur freien Meinungsäußerung beschränken, mit Vorsicht und Mäßigung anwenden.“

Der Ausschuh ist der Meinung, daß im vorliegenden Falle das Verbot der „Danziger Volksstimme“ — ein Verbot für 5 Monate, was fast das Höchstmaß der durch das Gesetz vorgesehenen Strafe bedeutet — von seiten der Danziger Behörden einen Mißbrauch der Macht sehr ernsten Charakters und eine Verwaltungsmaßnahme darstellt, die mit der Pressefreiheit, wie sie in Artikel 79 der Verfassung garantiert ist, im Widerspruch steht.“

Die Beschwerden der Juden

gingen im wesentlichen von der Befürchtung aus, daß sie durch die Neuorganisation der Berufsverbände zu bestimmten Berufen keinen Zutritt mehr haben würden. Diese Beschwerden erklärt der Ausschuh für unbegründet, da der Wortlaut der Verordnung nicht dem verfassungsmäßigen Grundsatz der Bürger widerspricht. Allerdings würde jede Handhabung der Verordnung, die dem Grundsatz von der Gleichheit nicht entspräche, verfassungswidrig sein. Die Beschwerden führten jedoch keinen Fall an, in dem eine solche verfassungswidrige Handhabung bereits stattgefunden hätte.

Grundsätzliche Bemerkungen macht das Juristengutachten zur Verwaltungspraxis des Senats. Der Danziger Senat hatte erklärt:

„Darin liegt das Recht und auch die Pflicht des Staates, Grundsätze und Richtlinien über das aufzustellen, was „Befähigung zum Staatsamt“ und „Leistung“ bedeutet. In diesen Grundsätzen darf sich die neue Staatsauffassung widerspiegeln. Deshalb ist die Forderung der neuen Verordnung vom 6. Mai 1935 berechtigt, wenn sie sagt: „Die Uebernahme soll nur erfolgen, wenn der Antragsteller mit Rücksicht auf die von ihm gezeigten

Leistungen und nach seiner Persönlichkeit als besonders geeignet angesehen werden kann.“ Bei der Beurteilung der Persönlichkeit können und müssen die Kritiken berücksichtigt werden, ob der Betreffende dem Volk als Beamter zugeeignet werden kann.“ Der Juristenausschuh sagt dazu:

„Zuerst überrast in den Bemerkungen des Senats, daß er geneigt scheint, die Mehrheit der Bevölkerung mit der Gesamtheit der Bevölkerung zu identifizieren. Wenn der Senat behauptet, „das Publikum wolle sich nicht mehr von einem jüdischen Richter aburteilen lassen“, und von „einem Beamten spricht, der dem Volke zugeeignet werden kann“, könnte man den Eindruck haben, daß die gesamte Danziger Bevölkerung nationalsozialistisch ist. Aber neben den Nationalsozialisten umfaßt die Danziger Bevölkerung andere erhebliche Gruppen, die ohne Zweifel einen guten Beamten einem weniger fähigen Beamten vorziehen, gleich, wie die politische Gesinnung des ersteren sein mag.“

Zweitens muß bemerkt werden: Die Danziger Verfassung hindert den Senat sicherlich nicht, auf dem Verwaltungsgebiete der Gesinnung der Mehrheit der Bevölkerung, die ihm ihr Vertrauen bezeugt hat, Rechnung zu tragen. Aber gemäß Art. 93 der Verfassung sind die Beamten Diener der Gesamtheit und nicht einer Partei. Infolgedessen ist der Senat verpflichtet, bei seiner Verwaltungstätigkeit den Grundsatz des „Sum cuique tribuere (Jedem das seine zuzuteilen)“ gegenüber allen Gruppen der Bevölkerung anzuwenden und nicht nur gegenüber der Gruppe, deren politische Auffassungen er teilt.“

Drittens: Auch wenn zugegeben wird, daß in einem demokratischen Staat die Regierung oft ihre Aufgaben in der wirksamsten Weise erfüllt, wenn sie sich nach den Gedanken und Wünschen der Mehrheit der Wähler richtet, ist es nicht zulässig, daß die Regierung bei der Verwaltung ein Parteiprogramm anwendet, das der Verfassung zuwiderläuft, selbst wenn dieses Programm von der Mehrheit der Bevölkerung angenommen wird.“

Vergeblich macht der Senat Erwägungen bezüglich der „neuen Auffassung des Staates“ geltend, denn die Wahlen, wie auch immer ihr Ergebnis ist, dürfen die Verfassung nicht beeinträchtigen, deren Gepräge der Staat trägt und der seinen Charakter bestimmt.“

Die türkisch-griechische Spannung

(Von unserem Berichterstatter in Konstantinopel)

Istanbul, Anfang September.

Die türkische Kofine verdrängt die griechische auf dem deutschen Markt! Diese Nachricht, die für Griechenland ein Ereignis ist, hält gegenwärtig weite Kreise in Aufregung. Denn Kofinen sind der Hauptexportartikel des Landes. Der Stand der Goldreserven der Nationalbank in Athen ist im wesentlichen vom jeweiligen durch die Kofinenausfuhr bedingten Zufluß an Edelmetalle abhängig.

Die Enttäuschung der erwähnten Kreise ist groß. Nach heißen Bemühungen hatte man seitens der Türkei das Zugeständnis erwirkt, daß jede Konkurrenz zwischen den beiden Staaten auf den ausländischen Märkten durch jeweilige Vereinbarungen zu vermeiden sei. Dies war als erstes hoffnungsvolles Anzeichen einer besseren Zukunft angesehen worden. Denn seit dem Abschluß der griechisch-türkischen Entente hatte man sich in Griechenland daran gewöhnt, das eigene Land der Türkei gegenüber als benachteiligt zu betrachten. War doch schon der Preis, um den die Annäherung zwischen den beiden Ländern zustande kam, ein sehr hoher gewesen. Griechenland akzeptierte nämlich damals die Kompensation zwischen den Ansprüchen auf Entschädigung seitens der griechischen Flüchtlinge aus der Türkei und jenen der türkischen Emigration aus Griechenland. Da jene nicht nur numerisch dreifach überlegen, sondern auch wirtschaftlich unvergleichlich kräftiger waren, hat diese Transaktion das Land mehr als hundert Millionen Golddollar gekostet.

In wirtschaftlicher Hinsicht wird über das Mißverhältnis zwischen dem griechischen Export nach der Türkei und der türkischen Ausfuhr nach Griechenland jellagt. Die Proportion ist eins zu zehn. Nun wäre das Äquivalent zu diesem türkischen Mehrexport, der sich ausschließlich auf landwirtschaftliche Produkte beschränkt, ganz naturgemäß gegeben. Die junge aufblühende griechische Industrie ist im wesentlichen auf die Türkei als Absatzgebiet angewiesen. Das bedingt nicht nur die geographische Lage der beiden Nachbarländer, sondern vor allem das durch ein langes Zusammenleben erworbene intime Vertrautsein des griechischen Industriellen mit den Bedürfnissen und dem Geschmack des türkischen Konsumenten. Aber bis heute hat die Türkei nicht nur jede Begünstigung der griechischen Fabrikzeugnisse abgelehnt, sondern eine eigene nationale Industrie geschaffen. Bei den handelspolitischen Gesprächen, die jüngst in Athen und in Antara stattfanden, konnte Griechenland der Regierung Kemal nur das belanglose Versprechen abringen, sie werde bei der Ausgestaltung ihres „Fünfjahresplanes“ jene Industriezweige nicht berücksichtigen, die sich bereits in Griechenland entwickelt haben. Diesem platonischen Zugeständnis gegenüber betonen nun die Wirtschaftskreise in Athen, wo gerade Schiffsfahrtsfragen auf der Tagesordnung stehen, wie nahe die griechische Handelsmarine der Katastrophe gestanden habe. Bis vor kurzem war die griechische Handelsflotte die erste im Ägäischen Meere. Diese Vorzugsstellung aber wurde

durch das absolute Verbot der Rabotage griechischer Schiffe in türkischen Häfen mit einem Schlag vernichtet gemacht. Wenn der endgültige Ruin dennoch ausblieb, so verdankt dies Griechenland Sowjetrußland, das gegenwärtig fast ausschließlich die griechische Handelsmarine zum Frachtdienst nach den Häfen des Schwarzen Meeres benutz. Die größte Enttäuschung aber wurde Griechenland in der Frage der Auswanderung und Niederlassung von griechischen Staatsangehörigen in der Türkei bereitet. In Antara lehnt man nämlich jeden Abschub des gewaltigen griechischen Bevölkerungsoberschusses nach der Türkei schroff ab. So ist für Griechenland die einzige, nach dem Verlust der Vereinigten Staaten als Auswanderungsgebiet noch übriggebliebene Möglichkeit einer friedlichen Expansionspolitik abgeschnitten. Zudem legen die türkischen Behörden derzeit den bereits in Istanbul ansässigen griechischen Gewerbetreibenden fast unübersteigbare Hindernisse in den Weg.

Nun wurde der griechischen Volkswirtschaft ein neuer Schlag verriest: Die Türkei hat nämlich alle Hebel in Bewegung gesetzt, um bei der deutschen Reichsregierung die ausschließliche Einfuhr von türkischen Kofinen durchzusetzen. Diese für Griechenland geradezu vernichtende Maßregel wurde zwar im letzten Augenblick von Deutschland abgeändert, aber inzwischen hat die Türkei den bisherigen griechisch-türkischen Handelsvertrag gekündigt.

Unter diesen Vorgängen leidet auch das politische Verhältnis zwischen den beiden Staaten, und man ist nicht mehr so fest überzeugt, daß die griechisch-türkische Entente die Grundlag des Balkanbundes bilden werde.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

Bezirk Posen.

D.-G. Posen: Volkstanzabend nicht am Mittwoch, 11. Sept., sondern am Donnerstags, 12. September.

D.-G. Tarnowo podg.: Freitag, 13. September, 7½ Uhr: Kam.-Ab.

D.-G. Sliwno 14. September, 8 Uhr: Mitgl.-Berf.

D.-G. Deutschd. 14. Sept., 8 Uhr: Mitgl.-Berf.

D.-G. Neustadt 21. Sept., 8 Uhr: Mitgl.-Berf.

Bezirk Bissa.

D.-G. Turtoidin 13. Sept., 7 Uhr: Kam.-Ab.

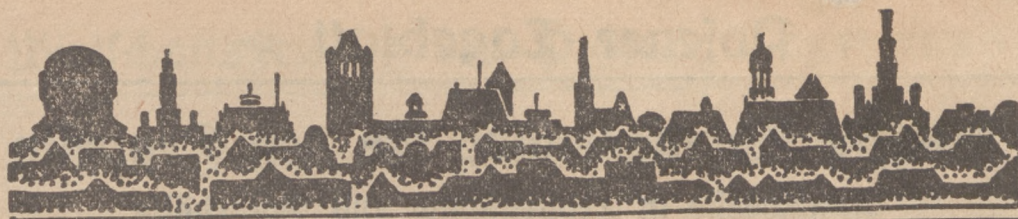
D.-G. Bojanowo 14. Sept., 8 Uhr: Kam.-Ab.

D.-G. Czempin 14. Sept., 8 Uhr: Kam.-Ab.

D.-G. Goltyn 22. September, 3 Uhr: Mitgl.-Berf. und Erntefest.

D.-G. Mauche 22. September, 3 Uhr: Mitgl.-Berf. und Erntefest.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 12. September
Wasserstand der Warthe am 12. Sept. — 0,27
gegen — 0,30 Meter am Vortage.

Freitag: Sonnenaufgang 5.19; Sonnena-
untergang 18.19; Mondaufgang 17.44, Mond-
untergang 4.40.

Wettervorhersage für Freitag, 13. September:
Vorherrschend des heiteren, trockenen Herbstwetters.
Temperaturen tags über 20 Grad ansteigend;
schwache Winde aus Südost.

Spielplan der Posener Theater

Theater Polski:
Täglich: „Judas Ischariot“
Kinos:
Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr
im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Pollo: „Walzerkrieg“ (Deutsch)
Omnia: „Polizeimeister Antel“ (Polnisch)
Metropolis: „Ihre tollste Nacht“
Stoice: „Bengali“ (Englisch)
Stints: „Das haben die Männer so gerne“
Smitt: „Cleopatra“ (Englisch)
Willaona: „Bolero“ (Englisch)

Quartiere für den Schrebergartentongress

Die Organisationsausschüsse des Internatio-
nalen Schrebergartentongresses und der Landes-
tagung der Stadtgärtner wenden sich an die
Einwohnerschaft der Stadt mit dem Appell,
freie Zimmer für die Kongressbesucher zu mel-
den. Es werden in der Zeit vom 18.—24. Sep-
tember in- und ausländische Gäste in der Stärke
von etwa 3000 Personen erwartet, die natürlich
von den Posener Hotels nicht aufgenommen
werden können. Zimmermeldungen nimmt das
Quartierbüro Focha 18, im Messerverwaltungs-
gebäude, täglich von 8—15 Uhr entgegen. Die
Quartierpreise sind wie folgt festgelegt worden:
Zimmer 1. Klasse mit einem Bett 4 Zloty, zwei
Betten 5,50 Zloty; 2. Klasse mit einem Bett
3 Zloty, zwei Betten 4,50 Zloty; 3. Klasse mit
einem Bett 2 Zloty, zwei Betten 3 Zloty. Bei
einem Aufenthalt von 24 Stunden wird ein Zu-
schlag von 20 Prozent erhoben.

Es wird Tag und Nacht gearbeitet

Am Hochhaus der Postsparkasse am Plac Wol-
ności wird in drei Schichten Tag und Nacht ge-
arbeitet. Die Fundamentierungsarbeiten sollen
nach 6—8 Wochen fortdauern, so daß daran zu
zweifeln ist, daß der Hochbau noch in diesem
Jahre fertiggestellt werden könnte.

Żeromski-Volkshochschule

Am 16. Oktober wird auf Betreiben des Städt.
Schulinspektors das zweite Lehrjahr der
Volkshochschule eröffnet, auf der bis zum
30. April nächsten Jahres kostenloser Unterricht
stattfinden wird. Zu befreiten sind nur die Ver-
waltungskosten, die 1 Zloty monatlich von jedem
Hörer betragen. Arbeitslose sind von dieser Ge-
bühr befreit. Der Unterricht wird in der
Volkshochschule dreimal wöchentlich in den Abend-
stunden erteilt. Eintragungen werden im Schul-
inspektorat, Mickiewicza 27, entgegengenommen.

Kein Sonderzug zur Ostmesse

Der für den 12. September angekündigte
Sonderzug nach Lemberg zur Ostmesse ist wider-
rufen worden, weil sich zu wenig Teilnehmer
gemeldet haben.

Wichtig für deutsche Studenten

Der „Verein Deutscher Hochschü-
ler“ in Warschau gibt allen Abiturienten,
die in Warschau studieren wollen, bekannt,
daß er gern bereit ist, Auskünfte zu erteilen.
Die Anschrift des Vereins bis Ende Sep-
tember lautet: Warschau, Al. Jeruzolim-
skie 8/9, ab 1. Oktober Fredry, 6/3.

Rückfahrermäßigungen für Kurortbesucher

Seit dem 11. September genießen Personen, die
mindestens zehn Tage in Landesturorten ver-
bracht haben, Eisenbahnmäßigungen für die
Rückfahrt zum Wohnort. Die Ermäßigungen
werden bis zum 31. Oktober, bei Badeorten an
der See bis zum 15. Oktober in allen Wagen-
klassen der Personen- und Schnellzüge gewährt.
Sie betragen 33 Prozent.

Eine leichte Senkung der Fleischpreise konnte
in den letzten Tagen festgestellt werden. Ein
Sonderprüfungsausschuss hat, wie verlautet,
eine Probebeschachtung auf dem Viehmarkt vor-
genommen. Ueber das Ergebnis dieser Probe-
beschachtung ist bisher nichts bekannt. Was die
Preise für Badwaren betrifft, so soll demnächst
auch ein Probebad durchgeföhrt werden.

Wegen illegalen Haufierhandels wurde der
Chinesen Chan-Chin-Chan von der Chinesen-
kolonie in der Malactiego verhaftet und der
Gewerbeabteilung des Magistrats zugeführt.
Er hatte ohne Patent mit Bettdecken gehandelt.
Man legte ihm eine Geldbuße auf.

Ausfall der diesjährigen Ernte

Wenn auch eine Analyse der diesjährigen
Ernte auf Grund amtlichen Ziffernmaterials
erst vorgenommen werden kann, wenn der Ge-
treidetrusch allgemein begonnen hat, so läßt sich
doch schon an Hand der bis jetzt eingegangenen
Meldungen ein allgemeines Bild über den
Ernteaussall machen. Dabei ist zu berück-
sichtigen, daß zwischen den Roggen- und Kar-
toffelpreisen eine ziemlich enge Verbundenheit
besteht, so daß von dem Ausfall der Kartoffel-
ernte in hohem Maße die Gestaltung der Roggen-
preise, insbesondere in den späteren Monaten
des Erntejahres abhängig ist.

Nach den bisherigen Meldungen aus verschie-
denen Bezirken Polens kann zunächst festgestellt
werden, daß im laufenden Jahre die Nieder-
schläge sehr ungünstig und unausgeglichen waren.
Das Frühjahr war kühl; später trat eine
Trockenheit ein, die sich insbesondere in
großen Teilen der Wojewodschaft Kielce, in der
ganzen Wojewodschaft Lodz, im westlichen Teil
der Warschauer Wojewodschaft und in erheb-
lichen Teilen von Posen und Pommerellen,
wo sogar die Brunnen austrockneten, geltend
machte. Die Schäden infolge der Trocken-
heit traten nicht nur bei den Erträgen der
Sommergetreidearten, allen Hülsenfrüchten usw.
in Erscheinung, sondern verurachteten auch eine

sehr schwache zweite Alee-Ernte. Naturgemäß
sind die Hackfrüchte von der Trockenheit gleich-
falls in Mitleidenschaft gezogen worden.

Bei der allgemeinen Beurteilung der dies-
jährigen Ernte gelangt man zu dem Ergebnis,
daß vor allen Dingen alle Sorten von Futter-
mitteln, beginnend vom Stroh bis zu den
Krautfutterarten, in diesem Jahre knapp sein
werden. Wofür sind auch die Weizenträge
dort, wo der Boden nicht entsprechend durch
Düngemittel vorbereitet wurde, schwach ausge-
fallen. Wahrscheinlich ist auch, daß die Kartoffel-
ernte im ganzen Lande schwach, und zwar erheb-
lich unter mittel ausfallen wird; im west-
lichen Polen ist sogar eine Kartoffel-
misernte zu befürchten.

Die Roggenerträge werden, wie aus zahl-
reichen Informationen zu folgern ist, durch-
schnittlich größer als mittel sein, Weizen da-
gegen wird eine schlechte Mittelernte aufweisen.
Die Gerstenernte ist mit Ausnahme von
Kujawien, wo die Einbringung ohne Regen er-
folgen konnte und Ertrag brachte, ebenfalls
unter mittel geblieben. Noch schwächer stellt sich
im ganzen Lande die Haferernte dar.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die
diesjährige Ernte erheblich schwächer als die
vorjährige ausgefallen ist.

Eichenkreuz-Sportfest in Thorn

Das 5. Eichenkreuz-Sportfest wurde am 7. und
8. September in der schönen Weichselstadt Thorn
durchgeföhrt. In diesem Jahre trafen sich alle
Eichenkreuzsportler in Thorn, um auch bei den
Ehng. Jungmännervereinen Pommerellens
Interesse für Leibesübungen und Sport zu
wecken. Leider ist aber dieser Wunsch nicht in
Erfüllung gegangen, denn Pommerellen war
nur durch den EBM Thorn vertreten. Die Ehng.
Jungmännervereine der Wojewodschaft Posen
waren freilich auch nicht so zahlreich, wie im
Vorjahre erschienen. Die Gründe dafür sind die
weite Anreise und die starke Beanspruchung der
einzelnen durch die völkischen Organisationen.
Insgesamt waren es noch fast 50 Wettkämpfer
aus den Jungmännervereinen Bromberg, Czarnikau,
Krotoschin, Obornik, Posen, Rosenhagen
und Thorn.

Jugendpastor Brauer-Obornik eröffnete
die Wettkämpfe am Sonnabend mittag mit einer
kurzen Ansprache. Daran schlossen sich die Faust-
ballwettkämpfe um die Wanderpreise. In der
A-Klasse ging wiederum der EBM Bromberg
ungeschlagen als Sieger hervor, in der B-Klasse
gewann der EBM Obornik erstmalig den Wan-
derpreis.

Der Haupttag, der Sonntag, wurde mit einem
Jugendgottesdienst eingeleitet. Es war
ein herrlicher Anblick, die Sportler mit ihren
Bannern und Wimpeln in das Gotteshaus ein-
ziehen zu sehen. Die Feldpredigt hielt Pastor
Brauer und zeigte darin, daß wir unseren Kör-
per als Geschenk Gottes nicht verweichlichen
lassen dürfen.

Der Nachmittag war wieder durch sportliche
Wettkämpfe ausgefüllt. In der 4x100-Meter-
Staffel gewann in der A-Klasse der EBM
Posen den Wanderpreis endgültig, in der
B-Klasse war der EBM Rosenhagen der Sie-
ger. Der Fünfkampfpriester der A-Klasse
wurde auch vom EBM Posen gewonnen, der
B-Klasse von der 3. Mannschaft der Posener.

Wegsperrung

Der Touringklub gibt Automobilisten, Motor-
radfahrern und andern interessierten Personen
folgendes zur Kenntnis: Wegen Umbaus der
Straße Ostrowo-Posen bei Witajzycze wird der
betreffende Abschnitt für jeglichen öffentlichen
Verkehr gesperrt. Die Sperrung dauert voraus-
sichtlich bis zum 21. September. Für den Ver-
kehr in der Richtung Jaroschin und Pleschen ist
als Umleitungswege die Südstraße bei Witajzycze
bestimmt worden, die mit entsprechenden Weg-
weisern versehen wurde. Infolge Umbaus des
Kreuzweges Stawiszyn-Pleschen auf dem Ab-
schnitt von Brzezie nach Pleschen wird dieser
Abschnitt für jeden Fernverkehr nach Kalisz
und Stawiszyn bis auf Widerruf gesperrt.

Konditor-Ausstellung

Zum Abschluß eines Fortbildungslehrgangs,
der vom Verband der Konditoreian-
gestellten in Posen veranstaltet wurde, wird
am Sonntag, dem 15. September, um 12 Uhr
mittags in den Ausstellungsräumen 27.
Grudnia 9 eine Ausstellung von Arbeiten
der Kurfisten eröffnet. Die Ausstellung, die
bis zum 22. September einschließlicly dauern
wird, ist dem breiteren Publikum gegen ein
geringes Eintrittsgeld zugänglich.

Wohnungsschau

Die Posener Messeleitung veranstaltet vom
5. bis 13. Oktober eine Wohnungsschau, deren
Grundstück Möbel und Hausgerät bilden wer-
den, doch sollen auch andere Artikel, die in der
Herbstsaison auf Absatz rechnen können, zur
Ausstellung kommen. Zugelassen wird nur die
Posener Kaufmannschaft, die großpolnischen
Fabriken und Werkstätten.

Ein neuer Ausbrecher gefaßt

Der durch die Ausjagen allgemein als der
Organisator der Massenflucht aus dem Croner
Gefängnis bezeichnete Edward Zawadzki ist
in Siedlce in Kongresspolen verhaftet worden.

Die Leistungen waren in Anbetracht des sehr
schlechten Platzes gut. Die genauen Ergebnisse
waren folgende: Faustball-Klasse A: 1. EBM
Bromberg (Manz, Freter, Relz, Kuffelt, Man-
hold); 2. Posen I; 3. Czarnikau; 4. Krotoschin.
Faustball-Klasse B: 1. EBM Obornik, 2. Rosen-
hagen, 3. Posen (Junioren). 4 + 100-Meter-
Staffel Klasse A: 1. EBM Posen I (Schmidt,
Wittke, Peter, Barnite) in 52,4 Sek., 2. EBM
Krotoschin 53,4 Sek., 3. EBM Czarnikau.
4x100-Meter-Staffel Kl. B: 1. EBM Rosen-
hagen 61,5, 2. EBM Thorn 63 Sek. Fünfkampf
Klasse A: 1. EBM Posen (Peter, Barnite
Wittke) 5847,80, 2. EBM Krotoschin 5328,97,
3. EBM Rosenhagen 4467,80, 4. EBM Czarnikau
2995,64, 5. EBM Posen II 2015,05. Fünfkampf
Klasse B: 1. EBM Posen III 3035,25,
2. EBM Obornik I 2891,85, 3. EBM Obornik
II 2271,27, 4. EBM Thorn 1737,95, 5. EBM
Rosenhagen II 1705,65, 6. EBM Thorn II
1031,60, 7. EBM Posen IV 857,15.

Beste Fünfkämpfer waren Heinz Peter-Posen
mit 2562,70, ferner Ernst Michalowski-Krotoschin
1972,50, Gerhard Anders-Krotoschin 1919,90,
Hans Wittke-Posen 1711,80 und Winge-Rosen-
hagen 1545,45 Punkte. Die besten Einzelleistungen
schaffte größtenteils der Posener Sportler
Heinz Peter, und zwar: 100 Meter 12 Sek.
800 Meter 2.30,4 Sek., Hochsprung 1,50, Kugel-
stoßen 11,43 Meter, lediglicly im Weitsprung war
Gerhard Anders-Krotoschin mit 5,96 besser.

Die Schlußworte des Sportfestes sprach der
Vorstand der Ehng. Jungmännervereine Pastor
Bromberg-Posen und nahm anschließend
die Preisverteilung vor. Auf das Ganze gesehen,
war das diesjährige Eichenkreuz-Sportfest gegen-
über dem vorjährigen kein Fortschritt, aber wir
lassen uns nicht entmutigen, sondern wir arbei-
ten weiter und wünschen allen Jungmänner-
vereinen die Einsicht, daß der Sport ein
wichtiges Stück ihrer Arbeit ist.

Schädelfund

In der ul. Ewangelicka haben
am Mittwoch mittag Arbeiter des Elektrizitäts-
werkes beim Graben in einer Tiefe von 1,30
Metern zwei Menschen Schädel gefunden.

In der Dominikanerkirche ereignete sich gestern
ein seltener Fall. Eine betende Frau erlitt
plötzlich eine Lähmung der Stimmbänder und
verlor die Sprache. Der Rettungswagen brachte
sie ins Städt. Krankenhaus.

Wochenmarktbericht

Bei schönem Wetter hatte der auf dem
Sapiehplatz abgehaltene Mittwoch-Wochen-
markt einen regen Besuch aufzuweisen. Die
Auswahl an Lebensmitteln war in jeder Hin-
sicht reichhaltig, so daß den Wünschen der Käu-
fer allgemein Rechnung getragen werden
konnte. Die Preise für Molkereierzeugnisse
waren folgende: Tischbutter 1,70—1,80, Land-
butter 1,50—1,60, Weichkäse 35—40, Milch das
Liter 20—22, Buttermilch 12—15, Sahne pro
Viertelliter 30—40, für die Mandel Eier ver-
langte man 1—1,20. — Auf dem Fleischmarkt
waren folgende Durchschnittspreise vermerkt:
Schweinefleisch 80—1,20, Rindfleisch 50—1,00,
Kalbfleisch 60—1,30, Hammelfleisch 60 bis 1,00,
roher Speck 1,10, Schmalz 1,50, Gehacktes 80 bis
90, Rinderjerpeck 1,40, Kalbsleber 1,20 bis 1,30,
Schweine- und Rindsleber 50—80 Gr. Ange-
bot und Nachfrage waren zufriedenstellend. —
Den Geflügelhändlern zahlte man für Tauben
das Paar 80—1,20, Hühner 80—3,00, Enten
1,80—3,50, Gänse 2,60—5, Perlhühner 1,80 bis
2,20, Puten 3—5, Kaninchen 50—2,00, Reh-
hühner das Paar 1,10—2,00. — Der Gemüse-
markt lieferte Tomaten zum Preise von 10—20,
Spinat 30—50, Zwiebeln, rote Rüben das Bund

je 5, Mohrrüben 5—10, Kohlrabi 10—15,
Grünkohl 10—20, Suppengrün 5—10, Sauer-
ampfer 5—10, Kartoffeln 3 Pfund 10, der
Zentner 3 Zl., Salatkartoffeln 10—15, Rot-
kohl pro Kopf 15—25, Weißkohl 5—20, Wir-
singkohl 15—30, Blumentohl 10—70, Salat 5
bis 10, saure Gurken 5—15, Meerrettich 10 bis
15; Äpfel und Birnen, in größerer Auswahl
vorhanden, verkaufte man zum Preise von 10
bis 35 pro Pfund. Pfäumen kosteten 20 bis
40, Kürbis 10—15, Melonen 40 das Pfund,
Zitronen das Stück 20, Preiselbeeren 40,
Weintrauben 30—50, grüne Gurken die Man-
del 50, reife Gurken 15—20 das Stück, Pfeffer-
gurken 70—1,00 das Schod. Perlzwiebeln je
nach Qualität 50—1,20, Pfirsiche 90, Apfelsinen,
Bananen je 25—35, Hagebutten 30—40,
Schnittbohnen 30—40, Wachsbohnen 30—50,
Schoten 50, Pflasterlinge 45—50, Steinpilze sehr
gute Ware 1,40. — Der Blumenmarkt war wie
immer reich mit Schnittblumen besetzt. — In
den Fischständen war die Auswahl an Lebender
und toter Ware mäßig. Man verlangte für
Hechte 1—1,20, Schleie 1—1,20, Bleie 80—1,00,
Weißfische 35—70, Salzheringe das Stück 10 bis
15, für Krebse je nach Größe pro Mandel 50
bis 3,00, Karpfen 1,10—1,20, Barsche 50 bis
1,00, Aale 1,60, Karauschen 80 Groschen.

Aus Posen und Pommerellen

Neutomischel

Hopfenbericht. Die Pflüde ist noch im Gange
Da die Dolben wegen der Trockenheit klein ge-
raten sind, wird meist nur die Hälfte einer
guten Ernte geerntet. Die Qualität und Farbe
des geernteten Produktes ist jedoch sehr gut.
Darüber, wie die Preise sich bei uns gestalten
werden, ist noch nichts bekannt geworden. In
Deutschland ist die Hopfenernte ebenfalls ge-
ringer, da die Dolben wie bei uns klein sind
Auch dort sind auch noch keine Preise heraus-
gekommen, anscheinend aus diesem Grunde, weil
die Produzenten wegen der geringen Ernte noch
zurückhaltend mit dem Verkauf des Hopfens sind
Wir können jedoch zur Orientierung mitteilen
daß Lemberger Händler in Neutomischel für
Hopfen 1. Qualität pro Zentner 140 Zloty, für
2. Qualität 120 Zloty geboten haben. Ein Ver-
gleich mit den von den Lemberger Händlern
zugeordneten Proben wohnnischen Hopfens und
unserem Hopfen zeigt, daß die Qualität, ins-
besondere das Aroma unseres Hopfens bedeu-
tend besser ist. Der wohnnische Hopfen ist
größer gerippt und enthält nicht so viel Lupu-
lin, unser Hopfen dagegen ist viel feiner und
Lupulinreicher.

Im Laufe dieser Woche wird die Hopfenernte
wohl beendet sein. Die letzten anhaltenden
Regentage haben keinen großen Einfluß gehabt,
da wir andauernd guten Wind hatten, welcher
bold die Dolben ganz gut abtrocknete. Da die

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am fünften Ziehungstage der 4. Klasse der
33. Staatslotterie wurden folgende größere Ge-
winne gezogen:

- 100 000 Zloty — Nr. 70 028.
- 50 000 Zloty — Nr. 115 045.
- 20 000 Zloty — Nr. 109 986.
- 10 000 Zloty — Nr. 153 558.
- 5000 Zloty — Nr. 33 676, 104 417.

- 2000 Zloty — Nr. 8680, 14 224, 21 919, 37 489,
- 41 323, 42 954, 56 268, 67 971, 73 117, 83 976,
- 89 581, 90 433, 102 615, 107 216, 124 800, 128 656,
- 141 495, 146 006, 146 243, 146 789, 149 649.
- 1000 Zloty — Nr. 3587, 3863, 9706, 17 872,
- 19 541, 20 563, 21 316, 22 816, 24 313, 33 566,
- 38 230, 59 908, 69 628, 73 364, 85 658, 88 407,
- 88 531, 94 268, 96 028, 103 912, 111 338, 112 600,
- 119 909, 122 673, 124 894, 131 874, 135 736, 136 365,
- 139 331, 144 326, 144 537, 147 693, 151 630, 152 579,
- 166 831, 168 038, 170 458, 172 927, 173 574, 176 397,
- 183 711.

Nachmittagsziehung.

- 20 000 Zloty — Nr. 44 928.
- 10 000 Zloty — Nr. 34 322, 80 599, 158 642.
- 5000 Zloty — Nr. 32 054, 73 976, 145 966.
- 2000 Zloty — Nr. 391, 77 776, 18 959, 25 368,
- 33 218, 33 902, 37 362, 39 514, 57 121, 59 770,
- 69 165, 74 081, 78 081, 78 155, 127 304, 133 994,
- 134 880, 149 423.

- 1000 Zloty — Nr. 6382, 11 010, 15 020, 24 433,
- 27 296, 39 844, 41 840, 49 501, 50 433, 60 138,
- 61 137, 66 117, 73 666, 73 692, 74 626, 81 266,
- 86 541, 87 703, 88 375, 89 730, 90 371, 95 314,
- 95 833, 104 868, 107 825, 109 625, 110 591, 111 325,
- 117 731, 118 455, 122 615, 125 674, 134 342, 143 949,
- 144 304, 155 292, 160 273, 160 310, 160 835, 160 982,
- 172 072, 172 105, 176 059, 176 464, 184 338.

LOSE zur IV. Kl.

der 33. Poln. Staats-Klassenlotterie
sind zu haben in der grössten und
glücklichsten Kollektur

JULIAN LANGER, Poznań

Sew. Mielzynskiego 21 — Wielka 5.

Es fielen in der 1. Klasse der 33.
Poln. Staats-Lotterie 10 000 zł., in
der 3. Klasse 20 000 zł. und in der
4. Klasse 50 000 zł. und 3 Gewinne
à 5000 zł.

Fünzig Wandgemälde für den Zeppelin Kunstwerke in Tropenzone und Polarkälte

Professor Otto Arpke, der mit der Schaffung von 50 Wandgemälden für den neuen deutschen Luftriesen...

Es ist immer ein großer, feierlicher Augenblick, wenn an ein Kunstwerk die letzte Hand angelegt wird. Und nun ist soeben in Berlin eine Arbeit zu Ende geführt worden...

Bilder, die technisch und künstlerisch ohne Vorbild sind, die Bewunderung einer ganzen Welt auf sich ziehen.

Seit Anfang dieses Jahres füllten sie die Schaffenskraft von Professor Arpke aus. „Mir ist es bei der Komposition, Themen- und Farbgebung vor allem darauf angekommen, erzählt uns der Künstler in seinem Atelier...

Alle 50 Wandbilder sind in der Größe von einem Viertel Meter Breite und zweieinhalb Meter Höhe gehalten. Was Wunder, daß sich Professor Arpke für die Dauer ihrer Vollenzung ein eigenes, besonders weiträumiges Atelier suchen mußte...

monstration, im Verlauf welcher mehrere Teilnehmer der Demonstration festgenommen worden sind.

k. Bom Zirkelverein. Der Zirkelverein für Vissa und Umgegend gibt bekannt, daß die nächste Monatsversammlung am kommenden Sonntag, dem 15. September, nachmittags um 1 Uhr in Pawlowice bei Tomisiki stattfindet.

k. Reif. Der Temperaturrückgang der letzten Tage hatte in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch seinen tiefsten Stand erreicht.

k. Konig Steinwürfe gegen die evangelische Kirche

Ein Zeichen für die Verwilderung der Jugend ist, daß in den letzten Tagen durch Steinwürfe mehrere Fenster der evangelischen Kirche vor- sätzlich beschädigt worden sind.

* Jagd nach einem Fahrradmörder. Am Dienstag gelang es, einen Fahrradmörder bei der Ausübung seines Handwerks zu verhaften.

gemein zarte, pastellartig anmutende Darstellungen lassen die Nachrichtenübermittlung der Naturvölker, der Eskimos, Chinesen und Afrikaner, lebendig werden, führen uns in die Biedermeierzeit zurück...

Eine Fülle archivaler Vorarbeit war notwendig, bis der Briefträger aus Argentiniers Tagen die richtige Uniform, die erste Lokomotive die wahre Gestalt hatte.

Der Rauchsalon ist mit Bildern geziert, die eine Neuerung für die Kunst bedeuten und völlig neue Wege beschreiten. Ganz leichtes, millimeterdünnes Leder ist mit Blattsilber überzogen, in das dann die Motive eingraviert worden sind.

Im Speisezimmer erlebt man noch einmal im Bilde den ganzen Südamerikaflug des Zeppelins. 21 Seidentafeln halten seine Schönheiten fest: hier Wasserburg am Bodensee, Friedrichshafen, ein Stück Südfrankreich oder Spanien...

Das Luftschiff schwebt in den Lüften und alles, was die Bilder darstellen, liegt weit unten auf der Erde. „Ich habe dieses Fliegen auch in meine Bilder hineingelegt,“ sagt uns Professor Arpke...

Die Welt von oben — in Wirklichkeit und im Bilde! Auch die vollständige Weltkarte, auf den sieben Seidentafeln der Wandelhalle ist in dieser Art gemalt worden.

mächtigen. Er kam aber mit seiner Beute nicht weit, denn er wurde bei seinem Vorhaben beobachtet, und es entspann sich nun eine regelrechte Jagd.

Bandsburg

Jubiläum des Haushaltspensionats

Am 1. September beging das Haushaltspensionat „Eim“ im Dialonischen-Mutterhaus das Fest des 25jährigen Bestehens.

Debente

Einweihung der renovierten Kirche. Am vergangenen Sonntag konnte die Gemeinde Hermannsdorf einen langersehnten Festtag begehen.

Bromberg u. Beurteilung von acht Kroner Flüchtlingen. In der Nacht zum 13. August waren aus dem früheren Zuchthaus in Krone zwölf Straflinge auf weite Art ausgebrochen.

Sport-Chronik

Richter gewinnt den Großen Preis von Frankreich

In Paris gelangte am Sonntag der Grobpreis des französischen Radsportverbandes zur Durchführung. Dem deutschen Meister Richter gelang es, wieder einmal die Elite der Fahrer zu besiegen.

Gordon-Bennett-Kennen

Das Wettfliegen um den Gordon-Bennett Preis, das die bedeutendste Veranstaltung der Welt auf dem Gebiete des Freiballon-Sports ist, wurde im Jahre 1906 geschaffen.

Im Segelflug über die Alpen

Bern. Vom Segelfliegerlager am dem 3460 Meter über dem Meere gelegenen Jungfraujoch aus ist dem Schweizer Flieger Schreiber aus Bern der erste motorlose Flug über die Hochalpen gelungen.

Schach-Ländertampf Deutschland — Schweden

In Zoppot hat der Schach-Ländertampf zwischen Deutschland und Schweden begonnen, das auf der Warschauer Schacholympiade die Vizemeisterschaft errang.

Ernte bisher nicht beendet ist, sind auch noch keine Abkäufer von Rüben zu verzeichnen. Kleinere Probeposten wurden schon von den Händlern vorläufig ohne Festsetzung eines Preises erworben.

Bul hg. Der Jahrmart am Dienstag war mit Vieh sehr reich besetzt, doch wurde wegen der Geldknappheit nicht viel verkauft.

Obornik Kreisjugendtag

1. Am kommenden Sonntag, dem 15. September, findet der diesjährige Jugendtag der evangelischen kirchlichen Jugend des Kreises Obornik statt.

1. Vom Jungmännerverein. Zum ersten Male nahm der hiesige Jungmännerverein an dem Verbandssportfest der Jungmännervereine, das am vergangenen Sonntag in Thorn stattfand, mit Erfolg teil.

1. Besuch des Wojewoden. Vor einigen Tagen weilte der Posener Wojewode, Dr. Kwasniewski, in Obornik.

1. Ausstellungszug kommt auch zu uns. Nach dem Plan der Eisenbahndirektion kommt der Ausstellungszug am 30. September nach Obornik.

Samter

r. Vieh- und Pferdemarkt. Am Mittwoch fand hier ein Markt für Vieh und Pferde statt. Es war viel gutes Material vorhanden.

r. Durch einen Bullen getötet. In Neudorf (Nowa Wies) bei Bronke im Kreise Samter ereignete sich ein Unfall, dem ein Menschleben zum Opfer fiel.

Vissa

k. Schadenfeuer. Gestern vormittag wurde die hiesige Feuerwehr zu einem Brande in die Laß- und Firnisfabrik Berek alarmiert.

k. Begehrend. Gestern mittag gegen 12 Uhr fand ein Eisenbahner aus Górka duchowna auf dem Wege von Sierpowa nach Targowisko die blutbesetzte Leiche einer unbekannt Person.

k. Demonstration am Markt. Am vergangenen Dienstag Abend fand im Saale am Solbi-Sportplatz eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des nationalen Lagers statt.

Kleine Nutti

gesehen haben! Wegen des Riesenerfolgs, den dieser Film hatte und immer noch hat, hat sich die Direktion des „Solnce“ entschlossen, allen Gelegenheiten zu geben, die „Kleine Nutti“ zu sehen und veranstaltet nochmals Vorstellungen am Sonnabend 14., und Sonntag 15. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags.

Nach langem, schwerem Leiden ist am Montag, dem 9. d. Mt., unsere liebe Mutter **Wiwe Marie Prenzel** im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen. Im Namen der Hinterbliebenen **Emma Prenzel**.
Poznań, den 11. September 1935.
Beerdigung Freitag, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Pauli-Friedhofs.

Suche sofort, spätestens zum 1. Oktober **Buchhalter** beider Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, Schreibmaschine, mit Branchenkenntnissen bevorzugt. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an **C. Heinrich, Rafoniewicz-Pozn.** Kolonialwaren.

Einen Teilhaber mit 30—50.000 zł Kapital sucht seit Jahren bestehendes, gut gehendes Unternehmen, das beabsichtigt, seinen Wirkungsbereich zu erweitern. 100% ige Sicherstellung des Kapitals u. Gewinns. Offerten an Büro Ogłoszeń „Par“, Poznań, Aleja Marcinkowskiego 11, unter 37.33.

„**ERIKA**“ die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche Kleinschreibmaschine in neuesten Ausführungen zu haben bei **Skóra i Ska** Poznań, Aleja Marcinkowskiego 23

TELEPHONISCH werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen. Für entstehende Fehler können wir keine Haftung übernehmen. **Posener Tageblatt.**

Damenhüte **Margarete Schulz, Poznań** Aleja Marsz. Piłsudskiego 9 (sw. Marcin 4t)

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Ornam- u. Farben-Fensterkitt **Glas** **Bilderleisten und Bilder Spiegel und Schauenster-Scheiben** **Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.** Poznań, Woźna 15. Telefon 28-63.

Gardinen Steppdecken Ausstattungen Herrenwäsche Damenwäsche Kinderwäsche Bettwäsche Trikotagen Berufskleidung Strümpfe usw. stets in großer Auswahl **J. SCHUBERT** Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus) Gegenüber der Hauptwache

E. BAESLER **Klavierunterricht** Szamarzewskiego 19 a. Wohn. 17.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen vom 14.—21. September 1935. Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/2 8 Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt, 8 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Montag, 1/2 8 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 1/2 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, Freitag und Sonnabend Quatembertage.

Den Interessenten zur gefl. Kenntnis... Grösste Auswahl in **Herrenstoffen** für **Anzüge, Mäntel usw.** im **Spezial-Tuchgeschäft** **W. Majewicz i Ska.** Poznań, Stary Rynek 77. Tel. 12-35. gegenüber der Wache. Wir übernehmen Gutscheine der Gesellschaft Kredit.

Centralny Dom Tapet Sp. z o. o. ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna) **Tapeten Linoleum-Teppiche Wachstuche Kokosläufer**

Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. **Paul Röhr** Dachdeckermeister Poznań, Grobla 1. (Kreuzkirche).

Postkarten Gratulationskarten Patenbriefe Schreibwaren **F. Kostrzyński,** Poznań ul. 27 Grudnia 10, I. Luxuspapierwaren engros.

Original F. von Lochows Petkuser Winterroggen offeriert freibleibend zu folgenden Preisen: Bei Bestellungen von über 99 Ztr. 65% über Posener Höchstnotiz „ „ „ 20—99 „ 70% „ „ „ „ „ „ 1—19 „ 75% „ „ „ **Posener Saatbaugesellschaft** Spółdz. z ogr. odp. **Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 32.** (fr. Zwierzyniecka 13)

Nähe elegant, schnell, billig. **Stochla (Time)** Al. Marzj. Piłsudskiego 4. **DANZIG** **NUR CENTRAL HOTEL** DEUTSCHES UNTERNEHMEN Pfefferstadt Nr. 79 Ecke Kassub. Markt

Heute neu **Völkischer Beobachter** Sonder-Nr. — Reichsparteitag 1935 **J. B. Illustrierter Beobachter** Folge 37 im Zeichen des Reichsparteitages in Nürnberg.

Der **J. B.** bringt in Folge 38 die ersten Bilder vom Parteitag in Nürnberg, ein lebendiges packendes Bildmaterial; in seiner Folge 39 einen Ueberblick über die ganze gewaltige Nürnberger Heerschau der Bewegung. Zu haben in der **Kosmos - Buchhandlung** Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Überschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellengesuche pro Wort ----- 8 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffriergebühren werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgestellt.

Verkäufe vermittelt der Kleinanzeigenzeitung im Pol. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!
Getreide- und Sämaschinen, Windsegen, Saatgut-Reinigungsanlagen, Trieure, Heizapparate. **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Kartoffel-Graber, Schmotzer federnder 10-Stern **Umarbeitung** gebrauchter, 5-Stab-Roder, auf System „Schmotzer“ **Sortiercylinder Pollert** **Dämpfer „Ventzki“** und Dämpfanlagen offeriert **Markowski, Poznań,** Jasna 16.

Automobilisten!!! Kauft Automobile nur bei **F. Szczepański & Synowie** Poznań, ul. Wielka 17. Tel. 3007. Alle Marken Automobile stets auf Lager. Konkurrenzlose Preise.

Wo kaufe ich preiswert meine Hüte? Wenn Sie wirklich preiswert Ihre Hüte in den allerneuesten Modellen kaufen wollen, gehen Sie nur zu **„INES“** **Fuzmacherei,** sw. Marcin 46, Barriere im Hofe. Auch Ihre alten Hüte werden zu dem billigen Preise von nur 2,50 in neueste Formen umgearbeitet. Sie werden bestimmt zufriedengestellt und treue Kundin bleiben.

Herren-Oberhemden aus Seiden-Popeline, Toilette de Soie, Seiden-Marquissette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl **Wäschefabrik und Leinenhaus** **J. Schubert** Poznań jetzt nur **Stary Rynek 76** Rotes Haus gegenüber d. Hauptwache **Besonders günstige Einkäufe** sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Speiseermäßigungen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben. **Gartenmöbel** gebrauchte, verkauft billig **Schmidke, Swarzędz.**

Krankenwagen in verschied. Ausführungen **Wig,** Poznań, Kantata 6a. Auch Verleihung von Krankenwagen. **Bruno Sass** Goldschmiedemeister **Romana Szyman-skiego 1** Sosł. I. Tr. (früher Wienerstraße) am Petriplatz. **Trauringe** Feinste Ausführung von **Goldwaren-Reparaturen** Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise. **Lebender Uhr** sofort preiswert zu verkaufen. **Fa. G. Ninte** Kantata 7. Telephon 2922. **Damenhüte** Neueste Modelle, niedrigste Preise, empfiehlt Firma **„Jadwiga“** Podgórna 10a.

Kaufgesuche **Schamotteofen, Eisenbettstell** zu kaufen gesucht. Off. unter 303 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Radio **Allstrom-Empfänger** Ohne Umschaltung an Gleich- u. Wechselstrom. Mit Eisenkernspulen als 2 u. 3 Kreisgeräte liefert **H. Schuster, Poznań,** sw. Wojciech 29. Tel. 51-53. **Stellengesuche** Wir suchen für unsern **Chauffeur** den wir bestens empfehlen können, s. 1. Oktober anderweitig **Stellung** **Mollereigenossenschaft** Lubowo, p. Falkowo, pow. Gniezno.

Deutsche Lehrerin Absolventin des Vieltätiger Lehrerseminars, evangel. sucht Stellung als Haus-lehrerin od. Sekretärin. Offerten erbeten an: **Emilie Koch** Evangelische Urząd Parafjalny Baginsberg poczta Kolomyja.

Suche Stellung von sofort als **Wirtin** **Berthe Kochen, Baden, Elmveden, Feberwies-mühle.** Offert. unter 296 a. d. Geschft. d. Btg.

Französin mit Deutsch, sucht Stellung auf dem Lande. Offert. unter 302 an die Geschft. dieser Zeitung.

Offene Stellen **Kräfteges., erfahrene-behagliches, arbeits-freudiges** **evgl. Stubenmädchen** für größeren Haushalt gesucht. Gehalt nach Übereinkunft. Off. unter 300 a. d. Geschft. d. Btg.

Zum baldigen Antritt! **Engl., gesund., kräft. und sauberes Hausmädchen** für alles, Wäsche vorhanden, in Stadthaus-halt mit 3 Personen nach Rogozno bei Frau Wark, ul. Poznańska, gesucht.

Verschiedenes **Fabrikshornsteine** baut, repariert. Ein-mauern b. Dampfesseln. **Franciszek Pawłowicz** Poznań-Bezgrze.

Nehme in Kommission gebrauchte Möbel aller Art, komplette Zimmer, auch einzelne Stücke — erledige schnell, billig und gut. **Poznański Dom Komisowy** Dominikańska 3. Telephon 2442.

Dienbauarbeiten Reparaturen. **Wilhelm Zuehör** Dienbaumeister ul. Dabrowskiego 163. Telephon 7690.

Klaviere stimmt und repariert **Klavierbauer u. Stimmer** **M. Bernhardtini** Śniadeckich 4, Wohn. 9. **Bekannt** **Wahrsagerin Abaraki** sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten. **Poznań,** ul. Podgórna Nr. 13. Wohnung 10, Front.

Heirat **Landwirt mit gutem mittlerer** **Landwirtschaft** eogl., 1,72 m gr., dunte, Anfang 30er, ehemalige Posener, jetzt Uderman, sucht auf diesem Wege Damebekanntsch. am liebsten Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Werte-schriften mit Bild unter 297 a. d. Geschft. d. Btg. erbeten.

Die deutschen Zeitschriften jetzt billiger **Die Woche** 75 Groschen **Die Gartenlaube** .. 60 Groschen **Filmwelt** 55 Groschen **Europastunde** 50 Groschen **Die Rundfunkzeitschrift** mit dem praktischen Stundenprogramm aller Sender Europas **Berlin hört und sieht** 25 Groschen mit ausführlichen Programm aller deutschen- und Auslandsender **zu haben im Buch- und Straßenhandel Auslieferung** **Kosmos - Buchhandlung** Poznań, Al. Marzj. Piłsudskiego 25

Achtung, Landwirte! **Uspulun-Saatbeize** **Germisan Kupfernitrat Formalin Ziarnik** Alles billigste, ermässigte Preise in der **Drogeria Warszawska** Poznań, 27 Grudnia 11

Schirme **Taschen-Koffer** kaufen Sie billig nur bei **K. Zeidler, Poznań,** ulica Nowa 1.